

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **17 (1895)**

Heft 20

PDF erstellt am: **13.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



**Abonnement.**  
Bei Franco-Zustellung per Post:  
Jährlich . . . . . Fr. 6.—  
Halbjährlich . . . . . 3.—  
Ausland franco per Jahr „ 8.30

**Gratis-Beilagen:**  
„Für die kleine Welt“  
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),  
„Koch- u. Haushaltungsschule“  
(erscheint am 8. Sonntag jeden Monats).

**Redaktion und Verlag:**  
Frau Elise Honegger,  
Wienerbergstraße  
Nr. 7.

**Insertionspreis.**  
Per einfache Petitzeile:  
Für die Schweiz: 20 Cts.  
„ das Ausland: 25 „  
Die Reklamezeile: 50 „

**Ausgabe:**  
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.

**Annoncen-Regie:**  
Haasenstein & Vogler,  
Mültergasse 1,  
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und lernst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 19. Mai.

**Inhalt:** Gedicht: Das alte Glück. — Gemeinnütziges Frauenthätigkeit in Frankreich. — St. gallische Waisenverforgung. — Frauenrecht. — Ehrenmeldung. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Feuilleton: Der Rechte (Fortsetzung). — Erste Beilage: Gedicht: Abschied von der Sonne. — Die Haushaltungsschule in St. Immer. — Briefkasten der Redaktion. — Reklamen und Inserate.  
Zweite Beilage: Magnetismus, Hypnotismus und Geisteskrankheit. — Frauenleben in Japan. — Hochzeitsdichter. — Der Ursprung des Wortes Toast. — Inserate.

## Das alte Glück.

**E**inst, als ich selbst noch lief und sprang  
Durch Garten und Gehäz;  
Wie deuchte mich der Tag so lang,  
Wie floß die Zeit so träg!

Und wär' ich nur erst groß und flug!  
So sprach ich oft als Kind —  
Groß wird man eben schnell genug,  
Doch flug — nicht so geschwind.

Und da ich Jüngling ward, verram  
Die Zeit so langsam noch:  
O, wär' ich nur schon einmal Mann,  
Viel schöner wär' es doch!

Und wechselnd kommt und wechselnd flieht  
Frühling und Winterreis;  
Und wie man in den Spiegel sieht,  
Ist alt man schon und Greis.

Nun, weil die Füße langsam gehn,  
Wie schnell verrauscht der Tag;  
Wie dünkt uns doppelt lieb und schön,  
Was man nicht halten mag!

Da gehn die Wünsche oft zurück,  
Die vorwärts erst gestrebt,  
Und träumen von dem alten Glück,  
Das man so rasch verblet.

Richard Deamber.

## Gemeinnütziges Frauenthätigkeit in Frankreich.

**S**eit 1882 besteht in Frankreich ein Frauenverein: L'union des femmes de France, der sich mehr und mehr über das ganze Land ausdehnt und an Bedeutung gewinnt. Derselbe verfolgt die Bestrebungen der Vereine vom roten Kreuz, er ist zugleich ein Samariterinnenverein. Er scheint trefflich organisiert zu sein und über ziemliche Geldmittel zu verfügen, die besten Aerzte und Professoren stehen ihm zur Seite und die einflußreichsten Persönlichkeiten sind an seiner

Spitze. Begründet wurde er in Erinnerung an das Kriegsjahr 1871—72, mit seinen schlimmen Erfahrungen, da die vorhandenen Hülfsmittel zur Pflege der Kranken und Verwundeten sich als völlig unzureichend erwiesen. In Frankreich waren damals, wie überall, viele Frauenhände bereit, zu helfen; aber es ist natürlich, daß geübte, geschulte und erfahrene Hände ganz anders nützlich und wertvoll hätten sein können, als ungeübte und des Pflegens ungewohnte.

Die Union des femmes de France ist also in erster Linie auf den Kriegsfall hin organisiert. Jedem Armeecorps sind besondere Sektionen zugeteilt und es ist deutlich vereinbart worden, wie im Kriegsfall die Thätigkeit des Vereins vom Kriegsministerium aus dirigiert und unterstützt werden solle; dieselbe soll sich direkt an die militärische Sanitätsthätigkeit anschließen.

Der Verein hat jedoch in seine Bestrebungen auch die Hülfleistung bei öffentlichen Unglücksfällen aufgenommen, und wenn dieser Zweig seiner Thätigkeit auch anfangs als nebensächlich betrachtet worden sein mag, wird er vielleicht mit der Zeit mehr und mehr an Wichtigkeit und Ausdehnung gewinnen. Wir hoffen es. Wir hoffen, daß sowohl Frankreich, als allen übrigen Ländern die Schrecken des Krieges erspart werden mögen in alle Zukunft, so daß die Frauen überall sich in friedvoller Thätigkeit zu tüchtigen Samariterinnen heranbilden können, um ihre Hülfleistungen ihren leidenden Mitmenschen, die ohne Krieg ja leider noch überall in genügender Anzahl zu finden sind, anzugeben zu lassen.

Die Union hat in den letzten Jahren ihr Hauptinteresse den von Frankreich geführten auswärtigen kriegerischen Expeditionen zugewendet. Sie sandte z. B. nach Tonking, Madagaskar, Dahomey u. s. w. Wäsche, Unterkleider, Arzneien, Konserven und Unterhaltungsmittel, wie Bücher, Spiele, Cigarren und dergleichen. Der Verein wollte dadurch den armen Soldaten in der Fremde neben dem strikten Notwendigen, das ihnen die Militärverwaltung liefert, noch einige Erleichterungen und Annehmlichkeiten bieten, und wir denken, daß diese von weiblicher Hand gespendeten Gaben von den ihr hartes Handwerk ausübenden Männern dankbar entgegen genommen wurden und hie und da nicht ohne guten Einfluß geblieben sind. Ja, es wird eine rührende Geschichte erzählt, wie ein armes Mütterchen auf dem Dorfe, das seinen einzigen, geliebten Sohn nach dem fernem Kriegsschauplatz ziehen lassen mußte, durch den Gedanken getröstet werden konnte, daß die Union des femmes de France für ihren Sohn in der Fremde sorgen würde.

Ferner war der Verein für die Bequemlichkeit und Erleichterung der heimkehrenden Kranken, Re-

konaleszenten und Invaliden besorgt, er teilte an solche, die es nötig hatten, Unterstützungen aus.

Im Rechnungsbericht stehen nun aber auch Gaben verzeichnet für die Opfer von Landeskalamitäten, wie Bränden, Ueberschwemmungen, Drekänen und dergleichen, und vor allem wohlthätig scheint der Verein während der großen Influenzaepidemie im Winter 1889—90 gewirkt zu haben. Es wurden in Paris vom Verein Hülfsposten errichtet und da stellten sich die Frauen mit ihren erworbenen Kenntnissen und Fertigkeiten persönlich als Helferinnen und Wärterinnen ein. Diese Art der Thätigkeit ist es hauptsächlich, die uns beim Lesen des Berichtes wohlthuend berührt hat, sie ist es, die verdient, hervorgehoben zu werden und von der wir zugleich wünschen möchten, daß sie in erster Linie gepflegt und ausgedehnt werde. Sie ist es auch, die den Frauen anderer Länder zum Vorbild dienen sollte. Wir meinen, daß, wenn sich in unserer Schweiz ein solch nationaler, allgemeiner Samariterinnenverein bilden würde, der, ähnlich organisiert wie der französische, in allen Städten und Orten seine Zweigvereine hätte, der stets da einstehe würde, wo ein größeres nationales Unglück sofortige Hülfle erforderte und wo die kleinen, örtlichen Frauenvereine nicht ausreichten, der überall für fortlaufende Kurse, Vorträge, für Bibliotheken und das nötige Material sorgen würde, ein solcher wirklich segensreich wirken müßte.

Es bestehen unseres Wissens Samariterinnenvereine in Bern, Basel und Genf, an anderen Orten werden durch die Initiative eines menschenfreundlichen Arztes oder eines gemeinnütigen Vereins Kurse für Samariterhülfe und Krankenpflege gehalten; aber es gibt eben noch gar viele Teile unserer Schweiz, größere und kleinere Ortschaften, wo die Frauen ebenso sehr nach Erweiterung ihrer Kenntnisse, nach Aufklärung auf diesem Gebiete verlangen, und wo die Ausbildung von Wärterinnen sehr not thäte. Es gibt so manche brach liegende weibliche Kräfte, die sich sammeln und nützlich verwenden ließen. Gar manche Frau hätte Zeit und Lust, etwas zu lernen und würde es gerne später in Dienste anderer vertreten. Da wäre es erfreulich, wenn einer solchen durch Vorfrage eines Samariterinnenvereins Gelegenheit geboten würde, das Nötige zu sehen und zu hören. An tüchtigen Krankenwärterinnen herrscht noch mancherorts Mangel, aber nicht jeder Frau ist es gegeben, diesen Beruf als Lebensberuf zu erwählen, während immerhin viele Frauen, ohne aus ihrer Familie und ihrem gewöhnlichen Wirkungsfreie auszuschneiden, zeitweilig sich stellen könnten und Hülfle leisten, wo es not thäte.

Bei der Influenzaepidemie in Frankreich hat es sich gezeigt, wie segensreich ein gut organisierter

Frauenverein, dem es an den nötigen Kräften, an Wärterinnen, Ärzten und den sonstigen Hülfsmitteln nicht fehlt, wirken kann. In seiner Rede an der Generalversammlung des Vereines im Mai 1890, regte der Sekretär des Vereines an, speziell dieser Hülfstätigkeit mehr Aufmerksamkeit zu schenken, indem man sich, ähnlich wie für den Kriegsfall, auch für plötzliche, große Unglücksfälle vorbereite, seine Anordnungen zum voraus treffe, um im gegebenen Momente wirklich bereit zu sein; er riet deshalb, sich wie für den Kriegsfall an das Kriegsministerium, für Unglücksfälle an das Departement der öffentlichen Armenpflege anzulehnen.

Eine Epidemie schafft sofort die schlimmsten Umstände, erzeugt in den unteren Klassen großes Elend. Es wird hervorgehoben, daß, abgesehen von der materiellen Hilfe, der moralische Einfluß, den die gebildete, feinerdenkende und empfindende Frau der besseren Stände, durch ihre persönliche Teilnahme und Hilfe ausübt, ein großer und segensreicher war. Dieser Gedanke soll festgehalten werden: die Reichen sollen den Armen geben, aber nicht nur, die reich sind an Geld, sondern auch die reich sind an Kenntnis, an Wissen und Geschicklichkeit, die sollen es denen geben, die arm sind an jeglicher Erkenntnis und nützlichem Wissen. Denjenigen Frauen, die voll des besten Willens sind zu geben, aber nicht recht wissen, wo und wann sich bethätigen, denen soll ein Verein Anleitung und Gelegenheit dazu bieten.

In der Union des femmes de France zählen die Passivmitglieder 10 Fr. jährlichen Beitrag, die Aktivmitglieder jedoch zahlen gar nichts; denn diese verpflichten sich, ihren Beitrag in persönlicher Arbeit zu leisten. Der Verein zählt über dreißigtausend Mitglieder. Er bildet einjährige und zweijährige Jüglinge aus. Die ersten erhalten Zeugnisse, die zweiten Diplome, auch werden Preise für die besten unter ihnen ausgesetzt. Während des zweiten Jahres kann ein praktischer Kurs in einem Spital durchgeführt werden.

In einer trefflichen Rede, die Herr Fréb. Passy den Damen des Vereines hielt, führt er unter anderem aus, wie die Frau, so gut wie der Mann, Pflichten gegenüber der Gesellschaft habe, und da, wo es etwas zu lindern und etwas zu trösten gebe, die Frau stets an ihrem Plage sei. Kranke zu pflegen, ist ihr spezieller Beruf, und wenn sie statt ihre eigenen Familienglieder, einmal Fremde zu pflegen geht, so gibt sie deshalb ihre besondere Bestimmung, die ihr das Haus als Wirkungsfeld anweist, nicht auf, sie erweitert nur ihren Familienkreis und ihr diesbezügliches Wirken. s. v.

**St. gallische Waisenversorgung.**

Wie zu erwarten stand, hat der Große Rat das Gesetz betreffend Versorgung und Erziehung armer Kinder und Waisen ohne erhebliche Änderungen der regierungsrätlichen Vorlage einstimmig angenommen. Damit ist viel Jammer und Verzweiflung im Keime erstickt und manchem mittellosen, gutbedenkenden Vater, mancher pflichtgetreuen und zärtlichen Mutter ist damit das unvermeidliche Sterben leichter gemacht worden! Die st. gallischen Armen und Waisen werden nicht vergessen, was sie dem warmherzigen Menschenfreunde, dem greisen Doktor Sonderegger, schuldig sind.

**Frauenrecht.**

Der oberste Gerichtshof des Staates Illinois hat einstimmig entschieden, daß das im Jahre 1893 in Kraft getretene Gesetz, welches die Arbeitszeit der Frauen in Fabriken auf acht Stunden täglich beschränkt, gegen die Verfassung verstoße und daher als nicht zu Recht bestehend anzusehen sei. Das den Frauen auferlegte Verbot, sich zu einer Arbeit von mehr als acht Stunden täglich vertragsmäßig zu verpflichten, sei ein Eingriff in ihre Vertragsfreiheit, der durch Hinweis auf ihr Geschlecht nicht gerechtfertigt werden könne. Jede Person müsse täglich und wöchentlich so lange arbeiten können, als es ihr beliebe. Das Verbot widerspreche nicht nur der Verfassung des Staates Illinois, sondern auch der der gesamten Union. Diese gewährte die Verfügungs-freiheit über jegliche Art des Vermögens, und die Arbeitskraft sei ein Vermögungsstück.

**Ehrenmeldung.**

In Laucenen bei Saanen rettete die 14 Jahre alte Elise Abdor ihr vierjähriges Brüderchen vor dem sicheren Tode. In einem unbewachten Augenblicke war der vierjährige Ernst auf die sogenannte Koberbrücke geraten und schaute von dort in das Wasser hinab. Bevor das Mädchen sein Brüderlein von der für ihn ge-

fährlichen Stelle wegziehen konnte, stürzte dasselbe kopf- über hinunter in den angehüllenen, trübe daher- rauschenden Lauibach. Ohne Besinnen stürzte sich das Mädchen dem Bublein nach und es gelang ihm, dasselbe zu ergreifen; da aber die mutige Kletterin selber eine Strecke von den Wellen fortgerissen wurde, so mußte sie das Kind wieder fahren lassen und verlor es in dem trübren Wasser aus den Augen. Ein auftauchendes Händchen zeigte die Stelle wieder und schließlich gelang das Rettungswerk. Sofortige Wiederbelebungsversuche, die das Mädchen mit dem scheinbar leblosen Bublein anstellte, waren glücklicherweise vom besten Erfolge begleitet.

Den jungen Eheleuten, welche in der Fabrik Suardar in Serrières arbeiten, wurden am letzten April von Herrn und Frau Huß die Zinsen des von ihnen bei ihrer silbernen Hochzeit gesparten Kapitals von 50,000 Fr. zugeföhrt. Am gleichen Tag wurden für die in der Fabrik arbeitenden Witwen ein gemüthliches Fest veranstaltet.

**Weibliche Fortbildung.**

Im Laufe des Sommersemesters 1895 werden unter Leitung der zürcherisch kantonalen Arbeitsschulinspektoren für bereits im Amte stehende Arbeitslehrerinnen zwei Instruktionkurse abgehalten. Der erste vom 20. Mai bis 8. Juni in Winterthur für patentierte Arbeitslehrerinnen aus den Bezirken Ansbefingen, Winterthur, Pfäffikon und Bülach; der zweite ebenfalls in Winterthur vom 13. Juni bis 24. Juli für unpatentierte Arbeitslehrerinnen aus den Bezirken Ansbefingen, Winterthur, Pfäffikon und Bülach.

Eventuell sollen dieses Jahr noch weitere Kurse veranstaltet werden, nämlich ein Kurs in Besigkon vom 19. August bis 7. September für patentierte Arbeitslehrerinnen aus den Bezirken Hinwil, Pfäffikon und Uster, und ein solcher in Besigkon vom 16. September bis 26. Oktober für unpatentierte Arbeitslehrerinnen aus den Bezirken Hinwil, Pfäffikon und Uster. Im Laufe der Jahre 1896 und 1897 sollen diese Instruktionkurse in den anderen Landbestellen fortgesetzt werden. Die Teilnehmerinnen erhalten per Werttag durchschnittlich ein Taggeld von 2 Fr., das Arbeitsmaterial und die Lehrmittel unentgeltlich.

Arbeitslehrerinnen, welche an außerkantonalen Schulen wirken und die Instruktionkurse mitzumachen gedenken, haben ein Kursgeld zu entrichten, das für die dreiwöchentlichen Kurse 30 Fr., für die sechswöchentlichen Kurse 60 Fr. beträgt. Außerdem haben sie als Vergütung des verwendeten Materials und der Lehrmittel im ersten Fall einen Beitrag von 15 Fr., im letztern Fall von 25 Fr. zu leisten. Mit der Ueberwachung der Kurse wird eine Damenkommission betraut.

**Was Frauen thun.**

Am 7. Mai wurde in Hallau unter zahlreichem Geleite eine Persönlichkeit der Erde übergeben, welche trotz ihrer Bescheidenheit weit herum im Lande bekannt war und der wie ihrer ganzen Familie, schreibt das „Schaffh. Intelligenzbl.“, Hallau indirekt dadurch viel zu verdanken hat, daß sie bekümmert war, den Ruf des „Hallauer“ zu wahren und auch zu erhalten. Als Frau Luise Negli zum „Hirschen“ in jungen Jahren diesen Gasthof übernahm, bemühte sie sich, den besten Tropfen echt im Keller zu halten für ihre Gäste, und auch nach auswärts nur Primaware zu verkaufen. Das hat sie so fortgetrieben bis zu ihrem jüngst erfolgten Tode, wie auch ihr vor einigen Jahren verstorbenen Bruder, der mit der noch überlebenden Schwester bekanntlich den Gasthof zum „Falten“ in Bern in großen Aufschwung und zu dem Ruhme brachte, daß man dort die besten und echten Landweine trinke, namentlich Schaffhauer. Im ganzen Kanton, wenn man von gutem Hallauer spricht, wird immer dabei zuerst an den „Hirschen“ in Hallau erinnert. Dabei ist die Wirtschaft in origineller Weise betrieben worden. Betrunkenen wurden nicht bewirtet und abends um halb neun Uhr oder oft noch früher wurde die Wirtschaft geschlossen, da die beiden Schwestern strenge Hausordnung hielten, und die Wirtschaft eigentlich bloß betrieben, um Hallau den Ruhm zu sichern, daß im Orte selbst auch ein Primatropfen ausgewirkt werde, was sonst schon bezweifelt wurde. An der Bestattungsfeier, welcher der Männerchor Hallau durch zwei schöne Gesänge eine besondere Weihe gab, wurde auch hervorgehoben, daß die Verstorbene, welche am 20. April ihr 75. Lebensjahr vollendet hatte, von ihren reichen Mitteln stets weissen Gebrauch machte, und still und ungesucht geheime Not linderte, wo sie konnte.

Sechs weibliche Briefträgerin bestift in jüngster Zeit die ungarische Stadt Temesvár. Sie werden voreerst für den Zeitungsdienst verwendet. Bis jetzt hat sich diese Neuerung so gut bewährt, daß der ungarische Handelsminister beabsichtigen soll, auch an anderen größeren Postanstalten des Landes Frauen als Briefträger anzustellen.

Eine Pariser Dame hat in der Zeit von zwei Jahren bei dem Damenschneider Doucet eine Rechnung von 10,000 Franken auslaufen lassen. Der Gatte dieser „feinen Kundin“, die, beiläufig gesagt, Mutter von sechs Kindern ist, wurde von dem Lieferanten seiner „teuren Gehälfte“ für den Betrag der Rechnung gerichtlich belangt. Dieser bestritt die Forderung mit der Begründung, Herr Doucet habe ihn niemals gefragt, ob er mit diesem Aufwande seiner Frau einverstanden sei. Das Gericht, das sich mit dem Fall zu befassen hatte, strich dem Lieferanten 4000 Fr. von der Rechnung. — Diese Summen gehen ins Dickdick, aber auf andere Verhältnisse übertragen, ist diejenige Frau nicht weniger strafbar, zumal diejenige Mutter, die für ihre Toilette

oder für ihre Einrichtung nur zehn Franken mehr ausgibt, als sich mit den Einnahmen ihres Mannes verträgt.

Madame Bouraugin in Paris wurde kürzlich in ihrer Eigenschaft als Ärztin am „Lycée Jenson“ angestellt und zwar an Stelle eines der renommiertesten Ärzte in Paris.

Gräfin Volkoi, die Gattin des vielgenannten Bihlanthropen und Dichters ist eine Frau von mufterhafter Einfachheit und Thätigkeit. Ihr Geist entwickelte sich sehr früh und trotz ihrer umfassenden wissenschaftlichen Bildung (sie erhielt schon in ihrem sechzehnten Jahre von einer russischen Universität ein Diplom für wissenschaftliche Leistungen) ist sie eine vortreffliche Hausfrau und Mutter und eine opferbereite Helferin der Armen und Nothleidenden. Sie erzieht ihre neun Kinder nach den Grundbügen größter Einfachheit und Menschlichkeit. Bis die Kinder zehn Jahre alt waren, versah sie ihnen sämtliche Kleider selbst. Daneben findet sie immer noch Zeit, die hochherzigen Bestrebungen ihres Mannes (mit dem sie, erst 18 Jahre alt, den Ehebund geschlossen) mit der That zu unterstützen. Verständnißvoll besorgte sie ihm die Kopien seiner literarischen Arbeiten und ist seine rechte Hand in Ausführung seiner Liebeswerke.

Eine Konstrepetition wird dem britischen Ministerium demnächst überreicht werden. Sie ist von 7,500,000 Personen unterzeichnet, welche 50 verschiedene Sprachen reden. Die „Weißhand-Missionarinnen“ des britischen Mäßigkeits-Frauenvereines haben diese Riesenschrift in zwei Jahren zu Stande gebracht; ihr Zweck ist, die Regierung zu er-suchen, den Verkauf von berauschenden Getränken und Opium im ganzen britischen Reiche zu verbieten.

Dem kürzlich veröffentlichten Berichte über öffentliche Armenpflege zufolge sind über 875 Frauen darin in England und Wales thätig.

Die Kaiserin von Japan ist eine vorzügliche Dichterin und musikalisch hoch veranlagt. Sie kuschelt vorzüglich und soll auch eine gute Reiterin sein, obwohl sie sich nie öffentlich zu Pferde zeigt. Ihre Vertraute ist Gräfin Ito, welche das Recht hat, — ihr das Maß zu den Kleidern zu nehmen und sonst den geheiligten Leib der Kaiserin zu berühren. Die Monarchin, die selbst keine Kinder besitzt, ist eine große Kinderfreundin und häufig geht sie in die Schulen und Hospitäler, um die Kinder zu beschenken. Der Kronprinz Haro ist ein Sohn des Kaisers von seiner Nebenfrau Madame Yanagimara. Er besuchte die öffentliche Mädelschule und ist ein sehr aufgeweckter Knabe.

Der weibliche Reporter der „New-York World“, Miss Kelly Wily, welche vor einigen Jahren, bloß mit einer Reisetasche demantet, eine Weile um die Welt unternahm, hat den Ehrgeiz der Amerikanerinnen erreicht: sie hat einen Millionär zum Gemahl bekommen. Der letztere heißt Seaman. Er ist allerdings 72 Jahre alt, während Miss Wily nur 30 Lenze zählt. Vor einigen Tagen traf sie den Goldglück auf einer Eisenbahnfahrt nach Chicago. Sehen und lieben scheint ihm gewesen zu sein. Mr. Seaman soll 3,000,000 Dollars besitzen. Er besitzt ein prächtiges Wohnhaus in der Stadt New-York, außerdem eine herrliche Villa und eine Menge Pferde.



**Sprechsaal.**

**Fragen.**

Frage 2997: Ist es absolute Notwendigkeit, daß die Frau über alle Handlungen des Mannes in Geschäfts-, Gesellschafts- und Freundschaften genau informiert sei? Ist es nicht als eine unedelmütige Manier zu betrachten, wenn die Frau findet, durch öfteres Durchstöbern der Taschen des Mannes gewisse Anhaltspunkte in dieser Beziehung erhalten zu müssen? Gibt es kein Mittel, diesem Uebel der Neugierde Abbruch zu thun?

Frage 2998: Ich leide seit einiger Zeit an einem furchtbaren Schmerz, begleitet von einem unangenehmen Weichen an den Fußhöhlen, welcher sich besonders im Bett bedeutend vermehrt. Ich habe mit kalten Wäschungen begonnen und finde jedesmal, nachdem ich auch noch Umschläge gemacht, etwelche Binderung. Kann mir vielleicht eine werthe Mitleiderin dieses geschätzten Blattes mitteilen, ob die Schmerzen, welche ich als giftartig betrachte, auf diesem Wege gänzlich zu beseitigen sind, ohne für später böse Folgen zu hinterlassen. Zum voraus besten Dank. Eine langjährige Abonnentin.

Frage 2999: Ich hatte den großen Verdruß, zu entdecken, daß in meinen schönen neuen Wäschebüchsen bei der kürzlich stattgehabten großen Frühlingswäsche eine Menge von Stoffflecken entstanden sind. Die Flecken sind teils rund, teils sind es Striche und Streifen. Die Wäscherin versichert mich, die Wäsche mit größter Sorgfalt behandelt zu haben und sie rät mir an, die beschädigten Stücke mit Kleesalz und Chlor zu behandeln. Ich habe aber keinen Mut, dies geschehen zu lassen, denn es sind Stücke von außerordentlicher Feinheit, die ein solches Verfahren wohl kaum ertragen würden. Ich möchte gerne hören, wie diese Flecke können entstanden sein? (Die Wäsche ist über Nacht im kalten Wasser gestanden und aus diesem liest sie so fleckig zum Vorschein gekommen.) Darf zarte Wäsche mit Kleesalz behandelt werden?

Frage 3000: Wie kann ich ein Fäßchen, das Nebwein enthält, so gründlich reinigen, um nachher ohne Gefährde Weinwein darin füllen zu lassen?

Frage 3001: Eine bitter Enttäuschte bittet die Leserinnen dieses Blattes um guten Rat in nachfolgender Angelegenheit: Ich bin noch nicht lange verheiratet. Mein Mann ist Reisender in einem Fabrikationsgeschäft



und wir befinden uns ökonomisch sehr gut, da ich nicht unerhebliches Vermögen in die Ehe gebracht habe und mein Mann ein schönes Salär bezieht. Wir könnten also soweit recht glücklich sein und wir sind es auch bis auf einen einzigen Punkt, der mir aber das Leben verbittert. Wir haben eine sehr schöne Einrichtung und ich habe mich so sehr gefreut, gesellschaftlichen Verkehr zu bekommen durch die Bekannten meines Mannes. Er labet auch sie und da solche ein, aber es sind immer nur solche, die gesellschaftlich unter ihm stehen, niemals aber die Familie des Prinzipals oder die oberen Angestellten, und so muß ich diejenen aus fern bleiben. Er, mein Mann, wird beim Prinzipal regelmäßig zu Tisch und zu Abendgesellschaft geladen, ich aber niemals, als wenn die sämtlichen Angestellten mit ihren Angehörigen dort sind. Ich fühle mich davon sehr beleidigt und zwar ganz besonders deshalb, weil die Frau des zweiten Heisenden, die aus armer Familie stammt und eine mehr als einfache Einrichtung hat, viel mit der Familie des Prinzipals zusammenkommt. Die Herrschaft macht auch ab und zu bei ihr Besuch, die Tochter des Prinzipals ist sogar sehr oft am Abend dort, trotzdem die junge Frau Musik- und Sprachunterricht gibt, um ihren Geschwistern eine Ausbildung zu ermöglichen. Diese unverbiente Zurückgefränklichkeit mich bitter und noch mehr thut es mir weh, daß mein Mann all meinen Bitten, mich in besserem Verkehr zu bringen, nicht entspricht. Wir haben daheim in unserm Orte zu den Ersten gehört und niemand hat an unserer Gastlichkeit etwas auszulassen gehabt. Ich meine, es müßte mir auch hier nicht fehlen, wenn mein Mann ernstlich wollte. Wenn ich nach den Gründen frage, so weicht er mir aus oder er sagt: Eines schickst dich nicht für alle. Was würden erfahrene Leserinnen in meinem Falle thun? Ich möchte am liebsten einmal die Frau meines Prinzipals selbst nach den Gründen ihrer Nichtbeachtung fragen, aber ich fürchte den Zorn meines Mannes. Ich habe ihm schon einmal eine solche Andeutung gemacht und er wurde so heftig darüber, daß ich ihm nicht mehr davon zu sprechen wage.

Eine Entschuldigende in B.

Frage 3002: Würde vielleicht unter dem großen Leserkreis eine gütige Abonnentin eine Stelle für eine intelligente Tochter, welche eine kaufmännische Lehrzeit vollendet hat und mit guten Zeugnissen versehen ist? Oder könnte vielleicht die Adresse einer guten Familie beigebracht werden, wo diese Tochter in der französischen Schweiz zu ihrer weiteren Ausbildung aufgenommen würde? Für freundliche Auskunft ist von Herzen dankbar.

Eine Mutter, die des Rates von Wohlfahrten bedürftig ist.

Frage 3003: Werden in der Schweiz irgendwo die Holzförde verfertigt, welche man für leichtere Artikel zur Expedition verwendet? Ich bedarf deren jährlich eine schöne Anzahl und habe sie heute immer aus Deutschland bezogen. Wenn ich solche im Inlande erhalten könnte, würde ich es vorziehen, und bitte um gefällige Adresse an die „Frauen-Zeitung“.

Frage 3004: Sucht eine gesunde, brave und zu erzogener Tochter gute Stelle als Kindermädchen? Sie müßte auch die tägliche Wasche des Kleinsten von acht Monaten und das Glätten besorgen. Bei Pfllichtreue ist gute Bezahlung und beste Behandlung garantiert.

Abonnentin in S.

Frage 3005: Ist irgendwo nach den verehrlichen Leserinnen dieses Blattes Bedarf nach einer Stellvertreterin der Hausfrau für kürzere oder längere Zeit? Stellung als Reisebegleiterin, Gouvernante, Beschließerin oder solcher Vertrauensposten kann ebenfalls bestens ausgefüllt werden. Die Suchende ist gründlich gebildete Tochter von besten Umgangformen, bescheiden und arbeitsfähig. Ihre bisherige Wirksamkeit befähigt sie zu gebihrlichen Leistungen.

Kocher einer Abonnentin in B.

Frage 3006: Könnte mit vielleicht jemand ein radikales und doch der Haut unschädliches Mittel beizugehen gegen Warzen? Für bezügliche Auskunft zum voraus meinen verbindlichsten Dank.

Frau Et. in G.

Frage 3007: Sucht vielleicht eine gut erzogene junge Tochter die italienische Sprache zu erlernen? Es fände sich Gelegenheit, als Volontärin in einer guten Familie einzutreten. Es müßten in der kleinen Familie die Hausgeschäfte besorgt werden. Je nach Leistung würde etwas Lohn bezahlt.

Frage 3008: Würde vielleicht eine freundliche Leserin dieses Blattes eine Tochter, die gerne eine Stelle annähme in ein größeres Tuchgeschäft im Kanton Bern. Die Tochter sollte gut bewandert sein im Rechnen, Schreiben und Nähen. Wenn sie schon ähnliche Stelle versehen hat, wäre es besser, doch nicht absolut notwendig. Vorziehen würde man eine einfache Tochter, die ganz als Familienglied gehalten würde und der man mit Vertrauen entgegenkommen könnte. Zum voraus besten Dank.

Eine langjährige Abonnentin.

Frage 3009: Eine langjährige Abonnentin dieses Blattes bittet um gütige Auskunft, wo gute transportable Kochherde resp. Waschherde für Suppenankalten erhältlich sind? Es sollte in einem solchen ein größeres Quantum Suppe, sonst aber nichts weiteres bereitet werden. Auch sollte ein Wasserreservoir (um das zum Spülen des Geschirrs notwendige Wasser zu bekommen) dabei sein. Mit bestem Danke.

Frage 3010: Wäre vielleicht eine Tit. Leserin der „Schweizer Frauen-Zeitung“ im Falle, einer Tochter gelesenen Alters Stelle als Singerieverwalterin zu verschaffen? Fragliche Tochter wäre gut im Glätten und Sticken bewandert und würde die freie Zeit gerne hiefür verwenden.

Eine langjährige Abonnentin.

Frage 3011: Ich leide alle Morgen an Leib- und Kreuzschmerzen, so daß ich in Schweiz komme, des Tags über habe ich wenig Schmerzen, aber doch ist es mir auch nicht recht wohl. Der Genuß von scharfen Speisen, auch von Zwetschgen, macht mir ein eigentümliches Gefühl im Kopfe, zu den Schläfen hinaus, was ich mir nicht erklären kann. Ich habe schon ein Kapital geopfert zur Heilung, aber noch nie das rechte gefunden. Das

Fünftliche Hoffnung beruht also noch auf der mir so lieb gewordenen „Frauen-Zeitung“, deshalb allen Ratgebenden den besten Dank zum voraus.

Eine treue Abonnentin Nr. 16. in M.

Frage 3012: Ich bin seit vier Monaten mit einem jungen Mann verlobt, konnte es aber bis zur Stunde nicht fertig bringen, das fröhliche Einverständnis meiner Angehörigen zu dem gethanen Schritte zu erlangen. Der Mann bietet ihnen keine Garantien zu einem dauernden guten Auskommen, sagen sie, und ohne ein reichliches Auskommen sei kein dauerndes Glück. Er ist Kaufmann und treibt, was sich ihm eben an die Hand gibt. Auf den Herbst ist unsere Hochzeit in Aussicht genommen, denn ich lasse mich nicht abwendig machen und es ist bestimmt, daß ich aus meinem kleinen väterlichen Erbe teil mir die Ausstattung und Hauseinrichtung beschaffe. Jetzt ist aber meinem Bräutigam ein Geschäft an die Hand gegeben, zu dessen Erwerb ihm mein Geld sehr zu staten käme und er macht mir den Vorschlag, den Verlobtrag ihm zu diesem Zwecke zu überlassen und die Ausstattung und Hauseinrichtung mir auf dem Wege der Abzahlung zu beschaffen; mein Vermögen werde sich auf diese Weise in kurzer Zeit vervierfachen und ich könne mich doch aufs allerbeste einrichten. Ich bin natürlich sofort bereit, nach seinem Wunsche zu thun; denn als Kaufmann versteht er so etwas ja am besten. Meine Angehörigen sind aber über dieses so mißtrauisch geworden, daß sie erklären, ohne Sicherstellung für mich händigen sie kein Geld aus. Das wäre ja wohl das Aller-einfachste, um den Frieden herzustellen; aber mein Verlobter ist so beleidigt von diesem ungerechtfertigten Mißtrauen, daß sein Stolz ihm verbietet, Sicherheit zu geben. Ich bin ganz unglücklich und weiß nicht mehr, was ich für recht halten soll. Gutbedenke, erfahrene Frauen, welche den beiden Parteien fern stehen, könnten mir gewiss am besten sagen, ob das Mißtrauen am Plage ist, ob ich meinerseits auch auf der Sicherstellung bestehen soll, oder ob die Anordnung meines Verlobten zweckmäßig ist? Ich bitte sehr um guten Rat, damit ich endlich aus diesem aufregenden Zustand herauskommen kann. Besten Dank zum voraus.

Von einer in Verdrängnis liegenden.

Frage 3013: Ist es am Plage, daß eine Frau aus dem einfachen Bürgerstande, deren Mann eine sichere, aber bescheiden honorierte Anstellung hat, sich Jahr für Jahr zwei bis drei neue Kostüme anschafft, ohne zu berücksichtigen, daß der Mann infolge dessen für sich selber nichts, auch nicht das Notwendigste beschaffen kann, wenn er seinen Verbindlichkeiten nachkommen will. Freundliche Vorkstellungen und erste Erklärungen nützen nichts, sie schafft an und ich muß begablen, wenn ich meine Ehre wahren und den Frieden behalten will. Eine Frau, die mit ihrem persönlichen Verbrauch über das Einkommen ihres Mannes hinausgeht, macht ihm, wenn er reichlich denkt und strebt, die Arbeit zur Last und das Leben zur Hölle und sie kann sich nicht umbarnen, wenn er die Heirat als einen Mißgriff betrachtet, denn er je eher, je lieber wieder gut zu machen wünscht. Wenn eine verschwendische Frau wenigstens noch etwas erwerben würde, aber nichts beibringen, an Arbeit im Haushalt nichts leisten, nichts erwerben und dagegen über Gebühr brauchen, das ist des Schlimmen allgübel. Gibt es ein Mittel, eine solcherweise unvernünftige Frau zum Verstand zu bringen, ihr das Verschwendung unmöglich zu machen, ohne sich in der Öffentlichkeit bloß zu stellen?

Einer, der den Wäutern warm ans Herz legt, ihre Töchter fürs Rechnen

Frage 3014: Meine Schwester, die Fabrikarbeiterin und circa 42 Jahre alt ist, leidet viel an sehr üblem Mundgeruch, trotzdem sie alle Morgen den Mund spült und gurgelt. Manchmal ist schon dagegen getan worden, allein ohne Erfolg. Ihr übriges Befinden läßt auch zu wünschen übrig. Sie hat zu gelbes Aussehen und kann des Nachts oft sehr wenig schlafen, worauf dann Matigkeit und bei verhaltenem Munde verschärfter Geruch erscheint. Was uns am meisten noch Besorgnis erregt ist, daß sie Neigung zu Schwerkut hat und viele, viele Menschen als ihre Gegner, wenn nicht gar als Feinde betrachtet. Sie versteht mit wenigen und läßt sich in keine Schwägerlein ein. Was ist gegen diese Uebelstände zu thun? Die Arbeit in der Fabrik will sie nicht einstellen. Gürtlichen Rat verbant herzlich!

J. S. in B. und Schwester.

Frage 3015: Wie kann man einem Kind das vorlaute Wehen abgewöhnen? Ich sehe, daß dieser Charakterfehler mein Kind bei Fremden unbeliebt macht und möchte deshalb gerne helfend einschreiten. Um guten Rat bittet dringend.

Eine besorgte Mutter.

Frage 3016: Wäre vielleicht eine freundliche Leserin dieses Blattes im Falle, meiner Tochter zu einer passenden Stelle zu verhelfen? — Sie hat bei einer sehr tüchtigen Damenschneiderin eine zweijährige Lehrzeit gemacht, wünscht nun die französische Sprache zu erlernen und sich zugleich in ihrem Berufe noch weiter auszubilden. Gute Zeugnisse, sowie das Diplom des schweizerischen Gewerbevereins stehen zu Diensten. Ich wünsche, daß meine Tochter eine verständige und tüchtige Meisterin finden möchte, bei der nicht, wie es so vielfach geschieht, bis in die späte Nacht hinein gearbeitet werden muß, noch würde ich es gutfinden, wenn die Tochter zu anderen, als zu ihrem Beruf gehörenden Arbeiten benutzt würde. — Allen denen herzlichsten Dank, die meinem Gesuche ihre freundliche Aufmerksamkeit und Mithilfe widmen.

Abonnentin in B.

Antworten.

Auf Frage 2982: Wenn dieses Laster durch jahrelanges Gehehlaffen zur zweiten Natur geworden ist, so kann auf eine Besserung auf dem Wege der eigenen Erkenntnis nicht gerechnet werden. Da hilft einzig noch der Zwang und die stramme Ueberwachung. Wo die Verhältnisse rechtzeitig erkannt wurden, konnten die Kinder früh in andere Hand gegeben und systematisch zu Dr-

nung und Genauigkeit herangezogen werden, um nachher der Mutter als Vorbild zu dienen. Schlimmer ist's, wenn die Kinder so lange dem Einfluß der Mutter verlassen bleiben, bis das Liebel sich auch bei ihnen eingelebt hat. Ein unbewagamer Wille von Herzensgüte regiert und eine unerbittliche Zucht und Aufricht vermag vieles wieder gut zu machen; das Unerträgliche kann wenigstens erträglich gemacht werden. Ein Versuch wenigstens wäre zu machen, wo das Lebensglück einer ganzen Familie auf dem Spiele steht. Eine tüchtige, kluge, wohlbedenkende und charakterfeste Person zur Bewältigung einer solchen Aufgabe sollte doch wohl gefunden werden.

Auf Frage 2982: Dem Manne kann geholfen werden. Ich kann ihm ein probates Mittel gratis an die Hand geben, wenn er in meinem Gehälz passende Birkenreiser, oder ausgezeichnete kleinfingerdicke Hadel- oder Hartriegelstücke auswählen will. Sollten diese noch nicht hinlänglich ziehen, so sind auch junge, schlanke und äußerst zähe Iben (Taxus bacata) vorhanden. Wresse zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Auf Frage 2982: Trost und Bitterkeit sind im Eheleben eine noch schlimmere Zugabe als selbst die Unordnung und sollten nicht produziert werden: ich möchte Ihre Frau Ihrer Nachsicht empfehlen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 2983: Lieber die trocken abgepflückten Blumenkelche, deren Duft man ausziehen will, breitet man dünne Wattedecken, die man in das feinste Seifewöl getaucht hat. Die Blumen werden zuvor mit einer Schicht feinen Tafelzuges bestrichen. So wechselt man mit Blumen und Baumwolle ab, bis das Gefäß (ein irdenes oder gläsernes mit weicher Dichtung eignet sich am besten) ganz gefüllt ist. Die Dichtung verbleibt man nach dem Füllen luftdicht mit einer Blase und setzt das Gefäß so viel als möglich der Sonnenhitze aus. Nach 14 Tagen öffnet man es und es läßt sich aus der im Gefäße enthaltenen Masse ein fein riechendes Del auspressen. Rosen, so behandelt, liefern ein aromatisches Del, das dem teuren, echten Rosenöl im Geruche nur wenig nachsteht. Auch Maiglöckchenblüthe (Mairösel) ist unübertrefflich und sehr haltbar.

Auf Frage 2984: Zwei Gewichtsteile Kolophonium werden geschmolzen, ein Teil in feine Stücke geschnittenen Kaustsch hinzugegeben und bis zum Erkalten umgerührt. Gewöhnlich löst sich das Kaustsch bis dahin auf, sollte dies jedoch nicht der Fall sein, so erwärmt man die Masse aufs neue. Dann mengt man etwas Weinschwarz und Terpentin unter die Masse und füllt sie in Töpfchen. Die Gummistücke müssen rein gewaschen und wieder vollständig getrocknet sein, bevor man den Firnis aufträgt.

Auf Frage 2987: Das Ausstellen eines in allen Teilen wahrheitsgetreuen Zeugnisses gehört zu den ernstesten Pflichten der Herrschaft beim Austritt eines Dienstmädchens. Dennoch ist es hart, an den Folgen von nicht sehr schweren jugendlichen Vergehen solange leiden zu müssen, und ist Ihre Darlegung genau, so ist „unredlich“ ein zu strenges Urteil. Geht es nicht ohne Vorweisung des Zeugnisses?

Fr. M. in B.

Auf Frage 2987: Die Herrschaft ist verpflichtet, ein Zeugnis auszustellen, wie es dem wirklichen Thatbestande entspricht; sie darf nicht, um dem mit so fatalen Charakterfehlern behafteten Dienstmädchen zu nützen, anderen Herrschaften eine Falle stellen. Redlichen Fingern heißt man denjenigen, der ein gefundenes, herrenloses Gut nicht stillschweigend für sich behält, sondern die zweckmäßigen Mittel ergreift, um dasselbe dem unbekanntem Eigentümer wieder zu behändigen. Und in diesem Falle handelt es sich nicht bloß ums Finden eines herrenlosen Gutes, sondern ums Nehmen, sich Angelegenheiten von Gegenständen, deren Ueberwachung und Besorgung einem anvertraut ist. Der Begriff von „redlich“ oder „unredlich“ im Sinne der vorliegenden Frage bezieht sich eben nicht nur auf Geld, sondern auch auf Sachen, die einen bestimmten Gelbeswert darstellen. Die Achtung und Inanspruchnahme fremden Eigentums sollte der Jugend weit mehr, als es geschieht, eingepflanzt und in ihr ausgebildet und geformt werden. Solche Unterlassungssünden in der Erziehung kosten den Kindern später oft das Lebensglück.

Auf Frage 2988: Das theoretische Erlernen einer fremden Sprache bis zu einer gewissen Stufe, einem Aufenthalt in dem betreffenden Lande vorgängig, ist sehr zu empfehlen.

Auf Frage 2988: Bei der Erlernung fremder Sprachen wird eine kurze Vorbereitung durch Privatstunden sehr wertvolle Hilfe leisten; zu diesem Zwecke werden 6 Monate Unterricht für Französisch und Englisch genügen, wenn Sie Ihre ganze Kraft auf diese Fächer konzentrieren können.

Fr. M. in B.

Auf Frage 2989: Soolbäder in guter, kräftiger, aber nicht zu hoher Luft werden gegen Skrofule und deren Folgekrankheiten gute Dienste leisten. Zu bedenken bleibt, daß eine solche Kur den Körper tüchtig angreift und nach derselben ein paar Wochen Ruhe und Erholung geboten sind.

Fr. M. in B.

Auf Frage 2989: Stahlbäder oder Soolbäder sind beide von besser Wirkung. Die Anordnung derselben muß vom Arzt ausgehen.

Auf Frage 2990: Die Waschlmaschine von Lavater-Butte ist sehr zu empfehlen, wenn die Hausfrau selbst zu der Wäsche steht. Sie schon die Wäsche außerordentlich, weil der Dampf arbeitet und die Handbetheiligung sehr reduziert wird. Wo unachtfame Diensthöten oder eigenfünne Wäscherinnen die Wäsche selbständig besorgen müssen, da ist die Anschaffung von Maschinen nicht von Vorteil. Die Lavater-Butte Waschlmaschine hat aber das Angenehme, daß sie nur eine bestimmte Zeit funktionieren muß und diese Stunde kann wohl jede Hausfrau der Ueberwachung widmen.

Auf Frage 2991: So frühzeitig wie möglich zu Bett gehen und sofort das Licht löschen.

Fr. M. in B.



Auf Frage 2993: Der Besuch eines Kurortes an einer Haushaltungsschule ist nicht genügend, um nachher Stelle als perfekte Köchin richtig versehen zu können. Sie müssen dann eine spezielle Kochschule, wo speziell die feine Küche gelehrt wird, besuchen. Wenn Sie aber noch gar keine Kenntnisse vom Kochen haben, so wird auch das ein kurzer Kurs Sie nicht für jeden Fall fähig machen vermögen. Die längere Uebung und daraus entspringende Erfahrung erst schafft den Meister. u. g.

Auf Frage 2995: Diese Frage läßt tief blicken. Eine gesunde Frau soll im Stande sein, einen Haushalt von vier Personen spielend zu besorgen. Ist die Frau aber im Verlauf der Ehe kränzlich und schwach geworden, so hat sie ein Anrecht auf Berücksichtigung und Schonung. Hat der Mann aber die Frau als kränzlich und arbeitsunfähig geheiratet oder hat er sich nicht vor der Ehe um den Stand ihrer hauswirtschaftlichen Leistungen bekümmert, so hat er kein Recht, sich zu beklagen, denn des Mannes Wahl liegt in seiner eigenen Hand, er muß sich nicht wählen lassen. Abonnentin in K.

Feuilleton.

Der Rechte.

Verlobungsgeschichte auf Ums, Ab- und Holzwegen.  
Von Vera Mühlstreri.

(Fortsetzung.)

Er anerbot sich, sie schnell hinüber zu begleiten und sie der Besizerin, die er gut kannte, zu empfehlen. Die Macht seines Postens übertrug er derweil einem Unterangestellten.

Sie ließ sich willig und gern hinführen — dem Anschein nach —, am Ende der Allee aber, die hinüberführte, machte sie plötzlich Halt, bat höflich um Verzeihung für seine gehabte Mühe; entschloß sich aber kurzerhand, nicht in den Biergarten einzutreten, da es ihr scheint, als ob es dort sehr belebt sei. Grete kehrte also mit ihrem Begleiter zusammen wieder um.

Sie war entückt. Wesen und Stimme des jungen Mannes hatten wirklich etwas Einnehmendes. „Ganz à la Müllerchen!“ sagte sie sich. Sie hatte Mühe, ihre Freude zu verbergen, daß es ihr gelungen war, ihn ein Stück Weges von der Station weg zu locken. Das erschien der schlimmen Maid ein passenderer Ort, ihn in das gewünschte Examen zu nehmen.

Erst wollte sie aber ihrer Sache sicher sein, daß sie den Richtigen vor sich hatte. Darum fragte sie nach einigen oberflächlichen Erkundigungen über das Städtchen und die Umgebung ganz unvertoren: „Sie sind wohl der Substitut oder Stellvertreter des hiesigen Bahnhofes? Sagen Sie, nur bitte, ist Herr Fröhlich vielleicht just auf Urlaub?“ Sie maß ihn bei dieser Frage mit forschendem Blick absichtlich vom Scheitel bis zur Zehe.

Der Angeredete konnte sich eines Lächelns nicht erwehren. „Halten Sie mich etwa für zu jung, um eine solche Stelle zu bekleiden? Ich selbst bin der Fröhlich!“ sagte er heiter.

Mit der herzgewinnendsten Offenheit schaute sie ihn an und fuhr fort: „Na denn, so will ich Ihnen den Grund bekennen, was mich zu dieser Frage bewegt. Es interessiert mich sehr, den Menschen zu sehen, der sich auf so merkwürdige Weise um die Zurburgsche Mündel: die Grete Keller betwarb. Bekter Tage erzählten mir deren Vettern diese lustige, amüsante Geschichte, in der Ihre Person als Held fungiert und wir mußten uns fast zu Tod lachen. Grete fand allerdings erst die Sache sehr unerquicklich, und brauchte geraume Weile bis sie sie auch vom humoristischen Standpunkte aus auffassen konnte.“

Hier schaute sie ihn an, sie wollte wissen, was für einen Eindruck diese Rede auf ihn gemacht, um daran das weitere anzuspinnen, ohne einen harten Verstoß zu geben.

Er verfarbte sich und verharnte in Schweigen. Sie sah aber, daß weder Zorn noch innere Wut in ihm aufzusteigen drohten und fügte ganz tröstlich hinzu: „Na! Sie brauchen deswegen gar nicht rot zu werden. Sehen Sie, ich bin eben ganz intim im Hause dort. Sonst weiß es niemand, beruhigen Sie sich nur und von mir soll es auch niemand erfahren, da verlassen Sie sich darauf. Und, im Vertrauen gesagt, handelte ich auf Fräulein Kellers Geheiß und Wunsch, indem ich mich Ihnen näherte; denn die möchte gar zu gern erfahren, wie so ein verrückter Kerl (pardon, das war Gretens Idee seit Sonntag) aussehau, der auf solche Art und Weise in den Besitz einer Frau kommen möchte.“

Die Verlegenheit des jungen Mannes trieb ihn neuerdings eine jähe Röte ins Antlitz. Sogar Stirn, Ohren und Hals nahmen die Farbe seiner Amtsmütze an und unsere kleine Heze erkannte, daß es an der Zeit war, mit einigen Tropfen balsamischen Deles aufzuwarten, um die brennenden Wunden zu heilen, die sie soden mit der größten Kalt-

blütigkeit geschlagen. Sie sah, wie er vergeblich nach Worten zu einer gebührenden Erwiderung rang, um sein verletztes Innere zu rechtfertigen.

„Ach,“ fuhr sie fort, „Sie sehen so raisonnable, so comme il faut, so vernünftig aus, daß Sie mir gleich Achtung und Respekt einflößten; darum hab ich Ihnen auch gleich alles so hübsch offen gebeichtet, sonst hätte ich gewiß kein Wort von allem über die Lippen gelassen. Ich bin nun auch überzeugt, daß ein bestimmter, ernstlicher Grund vorliegt, der Sie bewegt, durch einen guten Freund um die Bekanntschaft einer Tochter anzufragen, die Ihnen persönlich ganz fremd und unbekannt ist!“

„Wertes Fräulein,“ sagte er sichtlich erleichtert, „Sie haben's erraten, Sie sind indes noch zu jung, als daß Sie mich verstehen könnten, wenn ich Ihnen meine Ansichten und Gefühle über dieses Thema auseinandersetzen würde. Aber sagen Sie mir, bitte, sind Sie mit Fräulein Keller wirklich ganz intim befreundet?“

„Na! ob?“ lachte diese ganz ungezwungen, trotz ihrer verzweifelt kritischen Rolle, in die sie sich selbst hineingearbeitet, „bin ich doch durch alle 10 Klassen der Mädchen- und Töchterchule hindurch auf ein und derselben Schulbank mit ihr zusammengeessen und habe auch die Freuden und Leiden der Pensionszeit im Weisland mit ihr zusammenverlebt. Kein klein und kein groß Geheimnis kam und kommt je zwischen uns auf und jetzt wie früher verkehre ich stets täglich dort in ihrer Familie. Wenn Sie mir allenfalls Mitteilungen über die besagten Gründe machen wollten — ich bin vielleicht nicht mehr so jung, wie Sie meinen —, die für andere Dören, wie z. B. diejenigen des Untel Vormunds, nicht berechnet sind,“ und dabei warf Grete dem Bahnhof einen vielagenden Seitenblick zu, „so dürfen Sie auf meine absolute Verschwiegenheit zählen. Ebenso dürfen Sie auf mich rechnen, daß sich Gretens Sinn und Meinung über Sie ändern läßt, falls Sie wünschen, daß ich Sie bei ihr in ein besseres, günstigeres Licht stellen soll. Merken Sie sich das nur, falls Sie ihr früheres Projekt nochmals auszunehmen gewillt sind,“ und abermals warf sie ihm einen ermutigenden Blick zu.

Wieder auf der Station angelangt, promenierte die Zwei noch ein Weilchen zusammen hin und her und plauderten und unterhielten sich, wie wenn sie schon seit ihren jüngsten Tagen befreundet gewesen, bis das elektrische Bahnsignal ertönte und den Verwalter auf seinen Posten rief. Grete war froh, ihn einen Augenblick los zu bekommen. Ihr schauspielerisches Talent drohte durch einen Nachkrampf, den sie beständig hatte unterdrücken müssen, sie jählings im Stiche zu lassen. Sie fühlte, daß er sie ganz sicher als die intime Freundin ihrer eigenen Person betrachtete. Laut seinen Mitteilungen lebte er ganz in diesem Glauben, in welchem sie ihn gerne beließ. Einer Züge hatte sie sich ihm gegenüber ja gewiß nicht schuldig gemacht bis dato, ob schon das Antworten sich hier und da recht kritisch für sie gestaltete.

Sie schaute ihm wohlgefällig nach. Wie hübsch er nur war und wie elastisch er davon schritt. Klein, dieser Brachtmensch sollte eines Advoaten, eines Vermittlers nötig haben, um mit einem Mädchen anzuknüpfen? Ungläubig schüttelte sie den Kopf. Er hatte dies gewiß nie gewollt, überzeugt, daß die Frauenzimmer gleich bei der ersten veruchten Annäherung wie Kletten sich an ihn hängten! — Darum hatte er vielleicht eine so schlechte Meinung von den Jungfräulein, wie sie vorhin herausgeföhlt zu haben glaubte. Wie gut, daß sie sich ihm so inkognito genah, da konnte sie ihn doch ein bißchen kennen lernen, ohne sich ihm gegenüber so jämmerlich zu blamieren.

Aber da kam er ja schon wieder auf sie zu. Sie mußte schnell zur Fortsetzung der Komödie die vorherige, ernste Physiognomie aufsetzen.

Schon einige Male hatte er auf indirektem Wege mit Höflichkeit und Schlichtheit ihren Namen zu wissen begehrt, aber mit großem Geschick war sie jedesmal einer direkten Antwort ausgewichen.

„Ich darf Sie wohl bitten,“ wendete er sich an Grete, „an Fräulein Marguerita Keller eine schöne Empfehlung auszurichten, mit dem gleichzeitigen Wunsche, mir das tollkühne Verfahren vom Oster-sonntag gütigst verzeihen zu wollen. Sagen Sie ihr also, daß ich erst bei Georg Müllers Rückkunft erfahren, daß sie, eine bemittelte Tochter, ganz andere Ansprüche, als solche auf einen simplen Bahnbeamten, zu machen berechtigt sei. Es thue mir ungeheuer leid, sie durch meinen Antrag beleidigt zu haben. Nun müssen Sie mir aber doch zum Abschied noch sagen, mit wem ich eigentlich die Ehre gehabt, mich über meine diskreten Angelegenheiten so ungemüthlich zu unterhalten?“

Jetzt war's an ihr, zu erröten. Bei dieser unerwarteten Frage schoß eine Blutwelle ihr über das Gesichtchen. Doch rasch entschlossen, simulirte sie ihren Schrecken als von anderer Seite aufge-

stiegen und rief mit fingierter Aufgeregtheit: „Jestis, da kommt ja schon mein Zug an, mit dem ich weiter muß!“ und sie blieb die Antwort schuldig und machte Anstalten, sich schleunigst von ihm zu verabschieden.

„Ich werde morgen abend mit dem 7-Uhr-Zug auf der Heimreise wieder hier vorbeikommen,“ sagte sie, als er ihr, wie einer guten Bekannten herzlich die Hand schüttelte. „Falls Sie selber ein Entschuldigungsgeuch an Fr. Keller richten wollen, können sie auf pünktliche Besorgung durch mich versichert sein. Und nimmt die Angelegenheit schließlich doch eine andere Wendung, so würde ich es mir zur Ehre anrechnen, den Postillon d'Amour spielen zu dürfen,“ fügte sie noch hinzu und verschwand im Räudel der harrenden Menge.

Natürlich wählte sie ein Waggonfenster, das Aussicht auf den Perron gewährte. Sie wollte ihn womöglich nochmals sehen; war es ja doch sehr fraglich, ob er auf ihre vorherige Weisung Rücksicht nehmen und ihr morgen abend das gewünschte Billet zustellen würde.

Ein schriller Pfiff — der Zug dampfte ab und Gretel Keller sah noch, wie eine rote Mühe im Vordergrund des Menschengewimmels sich zu ehrerbietigem Gruß löstete, just gegen ihren Waggon gefehrt. Ob diese Respektbeziehung wohl ihr galt?

Emmy Bolmer holte sie natürlich am Bahnhof in Z. ab; aber sie war mit ihrer Freundin nicht sehr zufrieden. Fürs erste, weil diese erst am Abend ankam, fürs zweite, weil sie ein Retourbillet genommen, und fürs dritte, weil sie gar nicht so heiter und aufgeräumt war, wie andere Male, wenn sie zu Besuch kam.

Emmy hatte ihr so vieles zu erzählen von ihren Erlebnissen in der verfloffenen Karnevalszeit, von Konzerten, Theater und Tanztränzchen und ähnlichen Anlässen, die sie den Winter hindurch genossen; aber merkwürdig, Grete, die sonst für so was ganz Ohr war, schenkte ihr nur halbe Aufmerksamkeit. Nur einmal, als sie sich ausdrückte, daß ihr Vetter Adolf Zurburg sich diese Saison auf solchen Anlässen so selten mache, da wachte sie auf einmal aus ihren scheinbaren Träumen auf und bezeugte ein warmes Interesse.

Emmy entging dies nicht. Hatte Grete sich etwa nach und nach selbst in ihren Vetter . . . na, die Möglichkeit war gar nicht ausgeschlossen. Sollte am Ende gar die Sehnsucht nach ihm sie hieher getrieben haben? War das wohl der Grund des Verlangens, den „fliegenden Holländer“ zu sehen, das ihr so am Herzen lag? Grete behauptete nämlich, er hätte keine Zeit mehr an Wälle, theatralische Aufführungen und derartige Vergnügungen zu denken, da er gar eifrig studiere, um bald den Doktorhut zu erlangen und ihre Freundin glaubte, das heiße vielleicht so viel, als: er wolle so schnell als möglich sein nettes Cousinchen als Frau heimführen und sie machte ihr darum diesbezügliche Bemerkungen, die ihr die Eifersucht eingaben.

Da plagte aber plötzlich Gretel mit einem silberhellen Lachen heraus — fixierte ihr Visavis ganz scharf, wie wenn sie ihr wollte in die innersten Falten des Herzens hineinschauen und sagte: „Zehl g'schossen! Mir ist was anderes Menschliches begegnet — hab' all meine Hoffnungen — Du weißt auf wen? — zu Grab tragen müssen letzte Ostern, als alle anderen Leute Auferstehung feierten.“

Sie wünschte mit dem Taschentuch wieder ein paar Thränen ab, die bei der Erinnerung an jene traurige Stunde der Erfahrungen zu fließen begannen.

Dann erzählte sie ihrer Freundin treuherzig jenen Vorfall, aber nur insoweit es sie und den Herrn Müller betraf. Vom eigentlichen Zweck seines Besuches und vom Interesse, das sie nun daran gewonnen, schwieg sie wie das Grab.

Ob die Zeit einmal kommen würde, davon zu sprechen, ohne sich zu blamieren, das mußte sie der Zukunft überlassen.

Emmys Mama fiel es auch auf, daß Grete sich seit letzten Herbst, wie sie sagte, so verändert, viel ernster geworden sei, aber auch viel träumerischer. Sie schrieb es aber natürlich dem allmählich Gezeiter- und Gezehterwerden ihres Alters zu, und nicht den Erlebnissen und Eindrücken der letzterflossenen Stunden ihrer Fahrt, denen Grete unaufhörlich nachsinnen mußte.

Die Oper zu hören, war wirklich ein herrlicher Genuß! Während des Spiels war sie ganz Auge und Ohr; die Zwischenaktsmusik indes stimmte sie so sentimental, daß sie nur mit zerstreuten Sinnen horchte, und immer und immer wieder mit „ihm, dem neuen Ideal“, bei den Klängen dieser herrlichen Künstlerkapelle in Gedanken lustwandelte.

Auf alles Zureden von Frau Bolmer und ihrer Fr. Tochter ließ sich unser schüchternes Kind andern Tags doch nicht zu längerem Verweilen bewegen.

(Fortsetzung folgt.)

Abschied von der Sonne.

Maiabend ist's. Die frohen Menschen tummeln sich vielgeschäftig in der Stadt umher; Durch Blüten streifen honigsüß die Hummeln, Die ganze Erde ist ein Blumenmeer.

Die Haushaltungsschule in St. Immer.

Am 6. Mai abhin hat die auf Anregung der bernisch kantonalen gemeinnützigen Kommission gegründete Haushaltungsschule in St. Immer ihre Thätigkeit mit 25 Schülerinnen begonnen.

Das Haus liegt am Bergeshang, zu oberst im Dorfe, an sonniger Halde, mit der Front gegen den Chasseral; vor ihm dehnt sich ein geräumiger rings ummauerter Garten aus, reichlich mit Fruchtbäumen aller Art, Spalier- und Zwergobstbäumen bepflanzt, hinter dem Haus, etwas höher gelegen, befindet sich der mit vielen hohen Bäumen umfriedete Spielplatz, in dessen Nähe der 'Platz', auf welchem reichlich Kartoffeln, Kohl und Bohnen gepflanzt werden können.

berechnet, sind sämtlich auf der Sonnseite, hübsch möbliert; die Betten aus Nussbaum, auch Berwöndne befriedigend; helle, luftige Keller, geräumige, praktisch eingerichtete Waschküche und Glättstube, sehr breite Gänge etc., kurz, jede Mutter darf unbesorgt um äußere Bequemlichkeit und hygienische Bedenken ihr Töchterchen dort aufgehoben wissen.

Die Leitung dieser Haushaltungsschule liegt in der Hand von Fräulein Esther Meyer als Vorsteherin, Fräulein Hiltbold und Fräulein Helene Gerber als Hilfslehrerinnen und der beiden Geistlichen: Herren Pfarrer Geuser und Jorai.

Die Hausordnung für das Sommersemester ist folgende: 6 Uhr Tagewacht, Zimmerreinigen, 7 Uhr Frühstück, 8 bis 10 Uhr theoretischer Unterricht (Französisch, Haushaltung etc.), 10 1/2 bis 12 Uhr theoretischer und praktischer Unterricht, 12 Uhr Mittagessen, 2 bis 4 Uhr theoretischer und praktischer Unterricht, 4 Uhr Abendbrot, 4 1/2 bis 6 Uhr Arbeit im Garten und Gemüseland, 6 bis 7 Uhr Hausarbeiten, 7 Uhr Nachkochen, 7 1/2 bis 8 1/2 Spazieren, 8 1/2 bis 9 1/2 Handarbeiten, Vorlesen, Unterhaltung, 9 1/2 Uhr Lichterlöschen.

Zur Erleichterung der Hausarbeit werden die Schülerinnen in drei Klassen eingeteilt nach folgender Ordnung: Die Gruppe I befragt die Küche in allen ihren Teilen, die Gruppe II den Speiseaal, Speisraum, Speisieren etc., Gruppe III ordnet die Treppen, Gänge, Umgebung des Hauses etc. Allwöchentlich wird abgewechselt.

Das Lehrziel der Anstalt ist neben der Erlernung der französischen Sprache die Heranbildung tüchtiger Hausfrauen und die Mittel zur Erreichung derselben sind Erziehung und Anleitung zur Arbeit, die Erwerbung von gründlichen praktischen und theoretischen Kenntnissen in allen Haus- und Handarbeiten, fleißige Übung und Angewöhnung an Pünktlichkeit, Reinlichkeit, Ordnung und Sparsamkeit.

Das Zustandekommen der Haushaltungsschule in St. Immer, von deren Wirksamkeit man sich viel Gutes versprechen darf, sei hauptsächlich der unermüdbaren Thätigkeit der Frau Francillon zu verdanken.

Briefkasten der Redaktion.

Abonnettin in N. Um zweckmäßig raten zu können, ist es nötig zu wissen, welche Auslage annähernd gemacht

werden will; auch sollte man mit den Verhältnissen einigermaßen vertraut sein, um die Art eines willkommnen und passenden Geschenkes bestimmen zu können.

Herrn C. L. in T. Es gehört zu den schlechtesten Gewohnheiten einer jungen Frau, am Morgen unfrisiert und unordentlich angezogen zum Frühstück zu kommen, und bis mittags, oft den ganzen Tag über in solcher Toilette zu verbleiben.

Frl. A. B. in N. Ihr sinniger Waigblöcklein durchduftet mit köstlichem Aroma unsere Arbeitsstätte. Wir danken herzlich für das schöne Zeichen freundlicher Erinnerung, das wir recht lange frisch zu erhalten hoffen.

Frau S. M. in G. Als probates Mittel gegen das gewohnheitsmäßige Schnarchen wird empfohlen, ein Wattepföpfchen in das Ohr derjenigen Seite zu legen, auf welcher man beim Schlafen nicht liegt.

Frl. G. in S. Briefe thun noch sicherer Dienst, als spezielle Zeugnisse. Senden Sie der Dame unbedenklich solche, damit sie einen Einblick in Ihr Verhältnis zu Ihren früheren Herrschaften gewinnen kann.

C. C. C. Besten Dank für die freundlichen und wertvollen Mitteilungen.

Piqué-Damenkleider-Stoffe (Sommer-Neuheiten) elegante und praktische Raimines, Cachemires, Crépe, Batiste zu schönsten, leichtesten Sommer-Röben und Blousen für Damen und Kinder, ebenso zu reizenden Schürzen per Meter Fr. 0.45-2.45 liefert jede Meterzahl franko ins Haus

Schwarze Seidenstoffe végétal Färbung, anerkannt beste und schönste Fabrikate, versenden zu Fabrikpreisen 450 E. SPINNER & Cie. vormals J. Zürer, mittlere Bahnhofstrasse 46 ZÜRICH Gegründet 1825 Muster franko

Neuheiten in Seidenstoffen weisse, schwarze und farbige jeder Art zu wirklichen Fabrikpreisen unter Garantie für Echtheit und Solidität von 55 Cts. bis Fr. 18 p. m. Beste und direkteste Bezugsquelle für Private. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Muster franko. Welche Farben wünschen Sie bemustert?

Statt Eisen, Statt Leberthran, Dr. med. Hommel's Haematogen. Von der grössten Wichtigkeit ist der Gebrauch desselben im Kindesalter und in den höheren Lebensjahren. In ersterem, weil fehlerhafte Blutzusammensetzung in der Entwicklungsperiode von entscheidendem Einfluss für das ganze Leben ist, — in letzteren, weil im höheren Alter die blutbildenden Organe erschaffen und einer Anregung bedürfen, welche das Leben im wahren Sinne des Wortes zu verlängern im Stande ist.

Vertrauenspostengesuch. Für ein älteres (28 Jahre), durchaus erfahrendes, praktisches, streng solides Fräulein, das schon mehrere Stellen in der Schweiz zur vollsten Zufriedenheit bekleidete, wird ein Vertrauensposten — sei's fürs Haus und Küche oder für einen Laden — gesucht.

Gesucht: bis zum 25. Mai ein tüchtiges, ehrliches Mädchen, erfahren im Kochen und in den Hausgeschäften. Gute Zeugnisse erforderlich. Offert. unter Chiffre JB 513 an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Eine Tochter aus guter Bauernfamilie sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle bei einer guten Familie, wo sie Gelegenheit hätte, das Kochen gründlich zu erlernen. Gefl. Offerten zu richten unter Chiffre R M 515 an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Eine junge Tochter mit gutem Charakter findet sofort Stelle in ein besseres Hotel zum Servieren. Beide Sprachen erforderlich. Gefl. Offerten an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.



# Schinznach Bad und Kuranstalt.

**S** a. d. Aare (Schweiz) Eisenbahnstation.  
343 Meter über Meer.  
Windgeschützte Lage.  
Mildes Klima. — Staubfrei.  
Saison 15. Mai bis 30. September.

Thermes mit reichem Gehalt an Schwefelwasserstoff und Kohlensäure.  
**Indikationen:** Chronische Hautleiden, Chronische Katarrhe, Skrofulose, Specifiche Dyscrasien, Rheumatismen, Neurosen. [355]

**Atmatrie,** eleganter Neubau für **Inhalationen, Pul- versationen und Gurgelungen.**

Milchkuren. Regelmässiger Gottesdienst in eigener Kapelle. Reduzierte Preise bis 15. Juni. Prospekte gratis durch **Hans Amsler, Direktor.**

## Gesuch.

Für ein geb., bestempfohlenes Fräulein, Waise, wird eine bessere Stelle gesucht, sei es als Stütze oder zur selbständigen Führung des Haushaltes, oder zum Unterrichten der Kinder in Französisch und Klavierspiel, oder sei es als Gesellschafterin od. Reisebegleiterin. Offerten unter A F A 520 an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

## Gesucht.

In einer Kuranstalt des Appenzellerlandes könnte eine anständige Tochter des Kochen gründlich erlernen. [512]  
Weitere Auskunft erteilt  
Frau Zimmermann, Jakobsbad.

## Zu vermieten:

über den Sommer an schöner, gesunder Lage am Eingange ins Emmeterthal, 800 M. ü. M., 8 Min. v. Hotel Schöneck, ein **möbliertes Haus**, enthält mehrere Zimmer, Küche, Keller etc. mit aller Zubehörde. Auskunft wird erteilt v. Eigent. **Mich. Näpfl**, Emmetten, od. im **Hotel Engel**, Emmetten. (Unterwalden.) (H 160 Lz) [119]

## Zu vermieten.

Für die Monate Juni, Juli und August ein

# Châlet

in gesunder Lage, 25 Minuten oberhalb dem Dorfe Kriens, umgeben von schönen Waldungen. Günstig gelegen für Spaziergänge nach dem Sonnenberg, Herrgottswald, Eigental, Pilatus etc. Sehr geeignet für den Sommeraufenthalt einer Familie.  
Gefl. Anfragen unter H 1055 Lz an Haasenstein & Vogler, Luzern [498]

## Kinderzwieback

seit 25 Jahren erprobt als vorzügliches, ausserordentlich leicht verdauliches Nahrungsmittel für kleine Kinder vom zartesten Alter an, per 1/2 Kilo à Fr. 1.20, bringt in empfehlende Erinnerung [155]

**Carl Frey, Conditor, St. Gallen.**  
Prompter Versand nach auswärt. Telephon.

## Damen- und Kinderstrümpfe

496] und Strumpflängen, waschechte Strumpfgarne, diamantschwarz und farbig, in schöner Auswahl.

Das Stricken und Anstricken mit Maschine und von Hand wird billigst besorgt.

Es empfiehlt sich bestens  
**Witwe Lina Meyer,**  
Ecke der Markt- u. Neugasse, St. Gallen.

## Jede Dame, welche Heureka-Artikel interessiert, beliebe Prospekte und Ansichtsendung zu verlangen. Stoff, Kissen, Binde und Wasche.

(H 515 Z) [147]  
**H. Brupbacher & Sohn, Zürich.**

Ausgezeichnetes  
**Kinderhörner Milch**  
Vorrätig  
in allen Apotheken.

## Soolbad und Luftkurort zum Löwen in Muri (Aargau).

Pensionspreis (Zimmer unbegriffen) 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> - 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Fr.  
**Für Familien nach Abkommen.**  
Muri empfiehlt sich ganz besonders durch seine schöne, freundliche Lage mit herrlichen Spaziergängen, durch seine reine, gesunde Luft und vorzügliches Wasser. (H 1679 Q)  
Die Bäder sind für Frühjahrs- und Herbstkuren ganz neu eingerichtet.  
**Kurarzt: Dr. B. Nietlisbach.**  
Das ganze Jahr frische Bachforellen.  
Freundliche Aufnahme und gute Verpflegung zugesichert, empfiehlt sich  
471] **A. Glaser-Zillig.**

## Station Affoltern a. A. Linie Zürich-Zug-Luzern. Kur- und Badanstalt Wengi bei Aeugst a. A.

612 m. über Meer. 612 m. über Meer.  
Nach ärztlichem Gutachten erprobt heilkräftige, natürliche und künstliche Mineral-, Douche- und Soolbäder. Vorzügliche Wirkung derselben gegen chron. Rheumatismen, chron. Knochenaffektionen, Reste von Brustfellentzündungen, Hautleiden, Nervenkrankheiten und ganz besonders Blutarmut.  
Kuh- und Ziegenmilch. Gut möblierte Zimmer. Sehr angenehme Spaziergänge in nahe Wälder, luftige Höhen mit herrlicher Fernsicht.  
Pensionspreis Fr. 4 - 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, je nach Zimmer. Geeignete Lokalitäten für Gesellschaften und Schulen mit Preisbegünstigung. (H 1860 Z) [452]  
Bestens empfiehlt sich  
**Der Eigentümer: Aug. Spinner.**

## Hotel und Pension Schöfels, Zugerberg

1000 Meter über Meer. Luftkurort und höchst gelegenes Etablissement der Schweiz für Hydrotherapie, Elektrotherapie, Moorbäder, Massage und schwedische Heilgymnastik. Neu eingerichtetes Haus mit modernem Komfort und perfekten sanitärischen Installationen. Prachtvolle Parkanlagen und köstliche alpine Rundschau. Post, Telegraph und Telephon im Hause. Beständiger Kurarzt. Auskunft und Prospekte gratis durch den Besitzer: (H 785 Lz) 451] **A. Kummer.**  
Vor- und Nachsaison Pension inklusive Zimmer von Fr. 6. — an.

## Gegen Fusschweiss

haben sich am besten bewährt Socken aus **Nesselwolle**, äusserst dauerhaft und leicht zu waschen. Fusslänge: 25<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 27<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, und 28<sup>1</sup>/<sub>2</sub> cm. Preis: Fr. 0.80 per Paar. Depot bei (H 1994 Z) [458]

## Frau SACHS-LAUBE, Thalgaasse 15 in Zürich.

Dasselbst sind auch Unterjacken aus gleichem Stoff zu haben.

Feinstes  
**Möbel- u. Dekorationsmagazin**  
zum Steinbock St. Gallen Neugasse 33.  
**Salons, Wohn-, Speise- u. Schlafzimmer etc. komplett**  
alles in feinsten Ausführung mit voller Garantie und sehr preiswürdig empfiehlt höflichst [322]  
**J. Wirth, Tapissier und Dekorateur.**

## Denblers Eisenbitter

Interlaken

bestes, bekanntestes und meist empfohlenes Eisenmittel gegen Blutarmut und deren Folgen, wie Bleichsucht, Schwächezustand etc.  
In allen Apotheken erhältlich; das Originalfacon Fr. 2. —. [479]

**Ungezuckerte, gründlich sterilisierte, reine kondensierte Kuhmilch. Detailpreis 60 Cts. per Büchse.**  
Man verlange ausdrücklich **Romanshorn Milch**, event. wende man sich an die **Milchgesellschaft Romanshorn.** [74]

## Pension.

Franz. Familie, Dame Sprachlehrerin, wünscht einige junge Mädchen od. Knaben in billige Pension aufzunehmen. Vorzügliche Schulen. Postfach 2489, Chaux-de-fonds. (H 1738 C) [502]

## Pension

für Damen u. Mädchen.  
Unterricht im Französischen, Nähen und in der Kochkunst. Ausgezeichnete Referenzen. Mässige Preise. [518]

**Mlle Voruz,**  
(Hc 4677 x) 2 Place du Port, Genf.

Eine Familie mit nur einem jungen Fräulein würde 2 Mädchen der deutschen Schweiz von 14 - 16 Jahren, welche die vortreffl. Schulen von Chaux-de-Fonds besuchen könnten, in [465]

## Pension

nehmen. Vollständiges Familienleben; guter bürgerl. Tisch. Angenehmes Haus, 3 Minuten von der Schule. Garten, Badezimmer, Klavier zur Verfügung. Bescheidenen Preis. Um Auskunft sich zu wenden unter **Y1589 C** an **H. Haasenstein & Vogler, Chaux-de-Fonds.**

## Billige Pension

von **M<sup>me</sup> V<sup>ve</sup> E. Mareland**  
Notaire in **St. Imier**, franz. Schweiz.  
Vorzügliche höhere Schulen oder tägliche Stunden durch die beiden Töchter des Hauses. (H 4513 I) [42]  
Lehrerinnen an den Schulen.

**GROSSE AUSWAHL**  
ab **HERREN** nach Lager **DAMEN** Mass  
KINDER-WÄSCHE  
**G. SUTTER**  
solid **ST. GALLEN** elegant Speisergasse 20  
**BILLIGSTE PREISE** [522]

## Praktisch für jedermann.

Es werden geliefert: Für 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Pfd. **Woll-Lumpen** Stoff zum Buckskin-Anzug. Für 3 Pfd. **Woll-Lumpen** Stoff zum Hauskleid. Für 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Pfd. **Woll-Lumpen** Stoff zum Unterrock. Desgl. Teppiche, Schlafdecken und Läuferstoffe. Alles gegen mässige **Nachzahlung. Muster franko.** (M 11049/4a) **S. Frank,** 401] **Hoym a. Harz Nr. 50.**

Neueste Röhren- u. Maschinen.  
— Grösstes —  
Versandgeschäft der Schweiz versendet franko, gratis Preis-courant und Muster in Bettfedern u. Flaum, Ross-haar, Wolle, Trich, Bett-stoffe. Lager in Bettbe-standtheile, einzel. Matratz, fertige Betten v. 70 - 300 frcs.  
**L. Meyer, Reden.** (H 7881 Z) 429]

## Freunde

der  
**Frauen-Zeitung!**

bevorzugt

die  
insertierenden Firmen

bei jeder [148]  
**Gelegenheit**  
mit Bezugnahme auf unser Blatt.



**Klimatischer Alpenkurort und Wasserheilanstalt**

1167 Mtr. über Meer **Niederrickenbach** bei Stans (Unterwalden)

Altrenommiertes, sehr beliebter, genussreicher Kuraufenthalt.

Grossartigste Alpennatur. Wunderschöne, hochromantische und äusserst geschützte Lage. Von den höchsten medizinischen Autoritäten angelegentlich empfohlen. Bevorzugtes Alpenklima in Verbindung mit Wasserkuren und solcher nach Kneipp'scher Heilmethode. Genussvolle Spaziergänge, grosse Waldungen, malerische Ahornbaine. Prachtige Gebirgsexkursionen mit herrlichen Alpenpanoramas. Vorzügliches Quellwasser, Milch- und Molkenkuren. Pensionspreis Fr. 4.—, Zimmer von 80 Cts. an. Post und Telegraph im Hause. Prospectus gratis und franko. — Erholungsbedürftigen jeder Art bietet „Niederrickenbach“ ein herrliches Asyl. (H 1075 Lz) [519] Sich höchlichst empfehlend **J. von Jenner, Eigentümer.**

**JAKOBSBAD, Appenzell. I.-Rh.** 876 Meter über Meer.  
**Bad- und Molkenkuranstalt.**

Eröffnung den 1. Juni 1894.

Station der Appenzeller Bahn. Telephon im Hause. Wasser stark eisenhaltig, eignet sich daher vorzüglich zu Trinkkuren und zwar in allen Fällen, in denen eisenhaltige Mineralien indiziert sind. — Die Bäder sind durch viele Erfahrungen berühmt, besonders für hartnäckige, chronische Rheumatismen aller Art. Ausserst milde Lage, frische reine Alpenluft. Molken, Kuh- und Ziegenmilch aus eigener Alp. Dampf- und Douchenbäder, Soolbäder und andere chemische Zusätze. Schattige Promenaden, Tannenwälder, schöne Ausflüge und Gebirgstouren. Kurarzt: Dr. Germann in Urnäsch. — Prospectus wird franko zugesandt. Sorgtägliche Bedienung, gute Küche und möglichst billige Preise zusichernd, empfiehlt sich ergebenst **A. Zimmermann-Schiller.**

**Bad Fideris.**

**Mineralwasser in frischer Füllung** in Kisten zu 30 halben Litern vorrätig im Haupt-Depot bei Herrn Apotheker **Helbling in Rapperswil**, in vielen **Mineralwasserhandlungen und Apotheken** der Schweiz, auch direkt zu beziehen von der **Fideris-Bad, im April 1895.** **Bad-Direktion.** (Ma 2599Z)

**Bad Reuthe (Bregenzerwald).**

1923' über dem Meer.

Bewährte Eisenquelle für Blutarme und Erholungsbedürftige. Klimatischer Luftkurort. [501] Täglich zweimalige Postverbindung nach Dornbirn und Schwarzach. Prospekte gratis. Pension von fl. 2 an.

Per Bad Reuthe:  
**Frau Dr. Buschor-Grimm.**

**Privat-Heilanstalt Villa Weinholden**

bei Rorschach am Bodensee (Kt. St. Gallen)

Ruhige Lage, 7 Minuten oberhalb der Hafestation Rorschach. Grosse, alte Parkanlagen; prachtvoller Ausblick auf den Bodensee. Einfache bis feinste Zimmer, Salons. — Beschränkte Patientenzahl. — Nervenleidende, gemüthlich Angegriffene, Ruhe- und Erholungsbedürftige, Morphinsten finden vorübergehend oder bleibend Aufnahme. — Prospekte zur Verfügung. Anmeldungen richte man an den Besitzer und ärztlichen Leiter [443] **Enzler, gewesener Assistenzarzt der Heil- und Pflanzanstalt Königsfelden.**

**Luftkurort Churwalden.**

Kt. Graubünden, — 1215 Meter über Meer.

**Hotel und Pension Rothorn.**

Beginn der Sommer-Saison: 1. Juni.

Vergrösserte, komfortabel eingerichtete Fremden-Pension. Familiär. Gute Küche, reelle Veltlinerweine. Specialität in Bündnerschinken. Wassereinrichtung. — Telephon. — Pensionspreis mit Zimmer **Fr. 5-6.** Schattiger Garten mit Chalet. (O 1572 G) [516] Es empfiehlt sich bestens **Jb. Brasser-Simon.**

**BAD FIDERIS**

im Kanton Graubünden.

Eisenbahnstation **Fideris**, von wo aus täglich 3malige Postverbindung.

**Eröffnung 1. Juni.**

Berühmte, eisenhaltige Natronquelle in reiner Alpenluft.

**1056 Meter über Meer.**

Bei Katarrh des Rachens, Kehlkopfes, Magens, der Lunge, bei Bleichsucht, Blutarmut, Neuralgien, Migräne, Nervosität etc. von überraschendem Erfolg. Das Etablissement ist verschönert und vergrössert, umgeben von herrlichen Tannenwäldern. **Bäder (vollständig neue Installation in feinsten Ausführung)**, Douchen und Inhalationskabinett, Milchkuren. Neu eingerichteter Betsaal. Telegraph, Post. Elektrische Beleuchtung.

**Juni und September ermässigte Preise.**

Das Mineralwasser ist in frischer Füllung in Kisten zu 30 Halbliter von der **Direktion** und vom Hauptdepot: Herrn Apotheker **Helbling in Rapperswil**, sowie in den Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Prospekte und Erledigung von Anfragen durch

Kurarzt: Dr. med. **O. Schmid.** Die Badedirektion: **J. Alexander.** Fideris, im Mai 1895. (Ma 2735 Z) [526]

**SOOLBAD RHEINFELDEN**

**Hotel Krone am Rhein.**

Altrenommiertes, bürgerliches Haus. Kurmusik. Schattige Gartenanlagen. Mässige Pensionspreise. Prospectus gratis. Es empfiehlt sich bestens [511] (H 1780 Q) Der Eigentümer: **J. V. Dietschy.**

**Pension Matt**

Schwarzenberg (Kt. Luzern).

480] (H 965 Lz) **Telephon.** Bestens empfehlen sich **Gebrüder Stofer.**

1000 M. ü. M. Station Fideris 469] **Kurhaus Fideris-Kulm** 1000 M. ü. M. Linie Landquart-Davos (H451Ch) **Offen gehalten vom 20. Mai an.**

Luftkur, Milchkur, Bäder, Fideriser Mineralwasser in täglich frischer Füllung. Quelle selbst kaum 30 Minuten entfernt. Eigener Weg in die nahen Waldungen. Freundliche Zimmer in massivem Holzbau. 25 vorzügliche Betten. Gute Küche. Reelle alte Veltlinerweine. Aufmerksame Bedienung. Pensionspreis, je nach Zimmer, Fr. 4.50 bis 5.50. Es empfiehlt sich der Besitzer: **H. Meier-Ruffner.**

**Mineralbad Andeer**

1000 M. ü. M. Kt. Graubünden Splügenstrasse. Eisenhaltige Gipstherme für Brust- und Magenranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen. Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Roffla, Piz Beverin etc.). [482] Post- und Telegraphenbureau im Hause. Billigste Pensions- und Zimmerpreise. Kurarzt: **Dr. Jules Gaudard.** **Frau Fravi.**

**940 Meter über Meer. Felsenegg Station Zug. Gotthardlinie.**

Altbewährter Luftkurort auf dem Zugerberg.

Prachtvolle Lage, grosse Tannenwälder, ebene Spaziergänge, Glas-Veranda, Wandelbahn u. s. w. in komfortabel eingerichtetem Neubau. Moderne Einrichtungen für Elektrotherapie, Hydrotherapie, Massage etc.; unter tüchtiger, ärztlicher Leitung. [428] (H 786 Lz) **Besitzer: J. Bossard-Ryf.**

**Wasserheilanstalt**

**ALBISBRUNN (Zürich).**

Familienkurhaus. — Rekonval.-Station.

Ende April bis Ende Oktober.

Sowohl für Einzelkuranten wie für deren Begleitung. (Kein Wasserkur-Zwang.) **Freie Höhenlage mit subalpinem Klima. Wasserheilverfahren nach allen erprobten Methoden.**

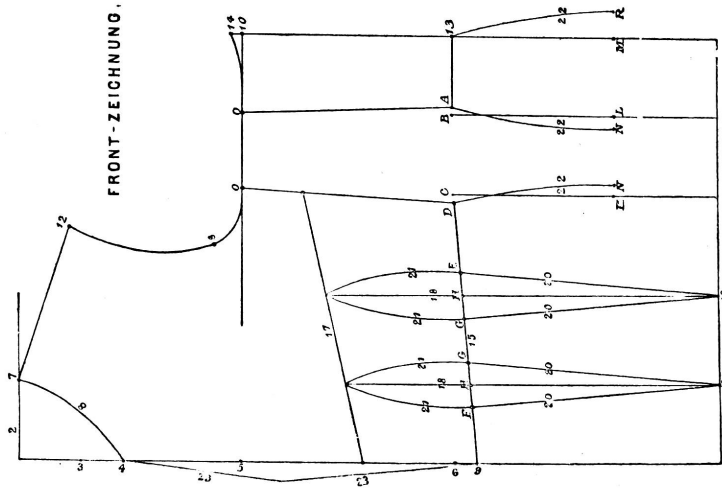
Terrain- und Diätkuren. Gymnastik. Massage. Bewegungsspiele im Freien: Lawntennis, Croquet, Kegelbahnen (deutsche und sog. russische), Boccia. — Grosser Park, ruhiges Kurleben. — Elektr. Beleuchtung. — Telephon. — Telegraph. — In der Saison Postwagen vors Haus. Eigene Equipagen. (O F 43 39) [470] Höflichst empfohlen vom leitenden Arzt und **Besitzer: E. Paravicini, Med. Pr.**

**Val Sinestra.**

Diese **arsenhaltigen Eisensäuerlinge** ersten Ranges gegen **Bleichsucht, Schwächezustände, Katarrhe, Skrofulose, specielle Frauenleiden** und **beginnendes Lungenleiden** sind für den Export bereit und kann deren Wasser in Kisten von 8 und 30 Flaschen per Post oder Fourgon gegen Fr. 8 und 17 bezogen werden. Broschüren gratis. (H 378 Ch) [464]

**Schuls, April 1895. Conradin Arquint, Hotel Belvedere.**

Neuestes, englisches System im Kleiderschnittzeichnen nach Karton und Kleidermachen.



**Kurse**

in diesem sehr leicht zu erlernenden System werden täglich erteilt. Auch werden einfache, sowie elegante Costumes billigst verfertigt von

**Mina und Frida Federer**  
Köppels Buchhandlung  
St. Gallen.

[524]

**Schinken**

mild gesalzen, hochfein geräuchert  
Empfehle als Probe: 10 Kilo Fr. 13.60  
Magerspeck 10 Kilo Fr. 13.50  
Fettspeck 10 Kilo Fr. 13.40  
Ia Speisefett, sehr vorteilhaft 10 Kilo Fr. 10.80  
Schweinefett, gar rein 10 Kilo Fr. 14.—  
Malländer Salami, hochfein (H 16/8 Q) per Kilo Fr. 3.30  
**J. Winiger**, Fleischräucherei, Boswyl.

[499]

Billige Bezugsquelle für einfache u. elegante Schlafzimmereinrichtungen.

Möbel- und Bettwarenmagazin von  
8 St. Jakobstr., St. Gallen **A. Stähli-Häberli** St. Gallen, St. Jakobstr. 8  
Alles mit Garantie. [497]

Best assortiertes Lager in

**Polstermöbeln**

Sofas, Diwans, Fauteuils, Nachtfauteuils, vollständ. Amenlements. Kanapes von Fr. 50.— an. Grosses Spiegellager. Matratzen und komplette Betten. Reparaturen prompt und billig.

**Chr. Mäusli, Tapissier** (J. Elser's Nachfolger)  
3 St. Magnihalden 3.

**Mechanische Näherei**

hintere Schützengasse 6 St. Gallen hintere Schützengasse 6  
Anfertigung von Herren-, Damen- und Kinderwäsche  
nach bestem Schnitt zu sehr billigen Preisen. [486]  
Grössere Aufträge, Aussteuern etc. werden speciell sehr mässig berechnet.



Engros-Lager b. d. Korresp. f. d. Schweiz:  
Aldinger-Weber & Cie., St. Gallen.  
Leonhard Bernoulli, Basel.  
Zu haben bei den grösseren Kolonial- und Esswarenhandlern, Drogeristen, Apothekern etc. (H 14 X) 190

**Linoleum**

vom Stück in 9 Breiten, abgepasst in 9 Grössen, von Fr. 2.— per Quadratmeter an. Muster umgehend  
**A. Aeschlimann**, Schiffhände 12, Zürich.

[376]

Weisse baumwollene Strümpfe werden ganz echt diamantschwarz gefärbt bei **Georg Pietscher**, chemische Wäscherei und Färberei in Winterthur. [324]

**Butter!**

zum Einsieden, in frischer und guter Qualität, empfiehlt centner-, zollen- und kilowise zu hiesigen Marktpreisen [503]

**Carl Alder**, Speisergasse 9, St. Gallen. Telephon. Telephon.

Shampooing **Bay-Rum**



ist das beste Kopfwasser gegen Haarausfallen und Kahlköpfigkeit und bringt in kürzester Zeit einen üppigen Nachwuchs hervor. Man verlange von jedem Coiffeur zum Kopfwaschen nur

Shampooing **Bay-Rum** von **Bergmann & Co.** Zürich. (H 2337 Z)

Für 6 Franken versenden franko gegen Nachnahme btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [163] **Bergmann & Co.**, Wiedikon-Zürich.

9 Medallien und Diplome! 50jähriger Erfolg.

**Odontine Andreae**

vorzügliches und auch billiges Mittel (H 340 Y)

zur Reinigung und Erhaltung der Zähne.

Man wird vor Nachahmungen gewarnt; man verlange ausdrücklich die **Odontine Andreae**. Zu haben in allen Apotheken, Drogen- und Parfümeriehandlungen und bei **Ph. Andreae**, Apotheker, Waisenhausplatz 21, Bern.

**Bergmann's Lilienmilch-Seife**

von **Bergmann & Cie** (H 1272 Z)

Dresden — **ZÜRICH** — Tetschen a/E.

ist infolge ihrer gewissenhaften Herstellung und ihres reichlichen Gehaltes an kosmetischen Ingredienzien das beste Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge und unentbehrlich zur Erhaltung eines frischen, zarten, weissen Teints. **Empfehlenswerteste Kinder-Seife.**



**Man hüte sich vor Nachahmungen.**

Nur echt mit der Schutzmarke: **Zwei Bergmänner.**

Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften. [393]

Magnetismus, Hypnotismus und Geisteskrankheit.

Englische wissenschaftliche Fachblätter bringen die höchst erlauchenswerte Meldung, daß es Dr. Luys gelungen ist, die Gehirnthätigkeit eines nervenkranken Menschen in einen gewöhnlichen Eisenmagneten zu konzentrieren, dieselbe darin zurückzubringen und nachher auf eine andere Person zu übertragen. Der genannte Gelehrte legte einen Eisenmagneten auf den Kopf einer weiblichen Patientin, welche an Melancholie, verbunden mit der Manie, sich das Leben zu nehmen, litt und nach diesem höchst einfachen und kostenlofen Verfahren genas sie in der Art von ihren verrückten Ansichten, daß dieser Arzt die Geistesgefühle schon nach vierzehn Tagen ohne weitere Gefahr für sie oder andere sich selbst überlassen konnte, da der Magnet, zufolge des Berichtes Dr. Luys, die Kranken Ideen derselben absorbiert hatte. Nach ungefähr zwei Wochen legte nun der experimentierende Arzt eben denselben Eisenmagnet auf das Haupt eines männlichen Nervenkranken, welcher an Hysterie verbunden mit oftmals wiederkehrenden Schlafstadiumperioden litt, nachdem ersterer mit der größtmöglichen Sorgfalt darauf geachtet hatte, daß dieser Magnet vor jeder fremden Berührung frei bliebe. Der Patient wurde dann hypnotisiert, und zum Ertrauen aller derjenigen Personen, welche dem Experiment beigegeben, benahm sich derselbe sofort nach dem Auflegen des Magneten auf seinen Kopf genau auf dieselbe Weise wie die Frau, der man denselben vorher appliziert hatte. Aber nicht nur das, sondern er hielt sich auch selbst für eine Frau und klagte über die gleichen Leiden, wie die erste Geistesgeschwache. Man fuhr mit diesen Experimenten fort, und bei jedem der Kranken zeigten sich bei der Auflegung des Magneten die gleichen Erfolge; weitere Versuche legten dar, daß derselbe den empfangenen Eindruck der Gehirnthätig-

keit des kranken Menschen so lange beibehielt, bis das Eisen rotglühend gemacht wurde.

Frauenleben in Japan.

Die neueste Zeit hat das Interesse für die japanischen Verhältnisse überall geweckt, so wird man auch gerne vernehmen, welche Stellung die Frauen in diesem Lande einnehmen. Seit 1872 macht die Frauenbewegung in Japan starke Fortschritte. In Japan sind jetzt Frauen als Regierungsbeamte an der Post angestellt; Frau Tetsu Sino darf als Advokat praktizieren. — Vom 3. bis 6. Jahre bleiben in Japan beide Geschlechter in Kindergärten, und vom 6. bis 14. Jahre in der Elementarschule beisammen. Erst hernach werden sie getrennt. Dann können Mädchen sechs große, englische weibliche Regimentschulen besuchen. Auch sind 22 private Mädchenschulen vorhanden, in denen Englisch, Deutsch und Französisch gelehrt werden; Ghinesisch ist selbstverständlich. Im übrigen sind Frauen als Lehrkräften, Dolmetscher und Krankenwärterinnen angestellt.

Hochzeitsdichter.

Ein eigentümliches Gewerbe ist das der Hochzeitsdichter in Paris. Der August und September gehört für diese Leute zur toten Saison, da in dieser Zeit in Paris beinahe keine Hochzeiten stattfinden. Der „Geschäftsbetrieb“ dieser „Dichter“ ist sonst sehr antrengend. Sonntags gehen sie nach den Standesämtern und mit großen, durch die Übung erworbenen Scharfsinn treffen sie die Auswahl unter den Brautpaaren. Ihr ergiebigstes Operationsfeld sind das 1., 2., 7., 8., 9. und 17. Arrondissement. Die Verheiratungen werden je nach dem Stande des Bräutigams in „gute“ und „schlechte“ eingeteilt. Ingenieure, Rentiers gelten als gut, Schreiber, Sachverwalter, Gerichtsvollzieher als schlecht, Ärzte, Universitäts- und Militärbeamte als halbtug. Witwen, Geschiedene und geregelte Verhältniße bieten zweifelhafte Aussichten. Nach dieser Liste fertigt nun der „Dichter“

sein Liedchen, indem die Verse mit dem Buchstaben des Namens der Braut beginnen. Natürlich erhält jede „Marie“ das gleiche Afrofichon. Es ist auf feines mit Spigenrand gezieres Blatt geschrieben und ist von einem Briefe begleitet, worin der Absender anfündigt, daß er sich zu einer bestimmten Zeit selbst vorstellen werde, um seinen „Dolus“ in Empfang zu nehmen. Selten kehrt er mit leeren Händen zurück, die Gabe wechselt zwischen 1 und 20 Fr., in der Regel fällt ein Fünfrankstück ab. Leider ist auch in diesem Berufe die Konkurrenz sehr stark, wodurch die Honorare arg herabgedrückt wurden. Manche Bräute sollen 15 und 20 Gedichte erhalten.

Der Ursprung des Wortes Toast.

In unserer Zeit, wo bei allen passenden und unpassenden Gelegenheiten von jung und alt, hoch und niedrig, Verufenen und Unberufenen so gern ein „Toast“ ausgedrückt wird, dürfte es für viele von Interesse sein, zu erfahren: woher dieses Wort eigentlich stammt und was es bedeutet. Sein Ursprung datiert aus der Zeit der Königin Anna von England (1702-14) zurück. Damals war der Sinn des Wortes „Toast“ allerdings rein materiell und bedeutete nichts, als ein Stück gerösteten Brotes, welches in jeder Wobele Bunsch schwamm. Bei jedem Trinkt- oder Zechgelage nun mußte derjenige, der beim Füllen seines Bechers oder Pumpens ein solches Stückchen „Toast“ bekam, dasselbe verzehren und darauf in gereimten oder ungereimten Worten den Namen und das Lob seiner „Liebsten“ verkünden. Diese hübsche Sitte breitete sich später dahin aus, daß jeder, der einen „Toast“ in seinem Glase aufsticht, eine Rede zum Breie einer von ihm besonders geliebten Person halten mußte. Welch allgemeine Bedeutung der „Toast“ in unseren Zeiten angenommen hat, ist nur zu bekannt. Als nachahmenswertes Beispiel empfehlen wir bei dieser Gelegenheit die weise Einrichtung der praktischen Engländer, welche alle Toaste bis zum Nachtschlaf aufpassen, so daß niemand dadurch im Genuß der Tafelfreuden gestört wird.

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1.35 bis Fr. 5.—

Keine Hausfrau versäume, Muster zu verlangen. Sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Katalog umgehend franko und gratis.

Frauenachthemden Fr. 2.95 bis Fr. 7.—, Nachtjaken Fr. 1.80 bis Fr. 5.—, Damenhosen Fr. 1.45 bis Fr. 3.—, Unterröcke Fr. 1.55 bis Fr. 8.—, Kissenzüge Fr. 1.20 bis Fr. 1.75, Bettüberwürfe Fr. 3.50 bis Fr. 5.50. Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.

Logo for PATE PECTORALE fortifiante by J. Klaus in Locle, Switzerland. Includes text: Gegen Husten und Heiserkeit, In allen Apotheken zu haben.

Dank!

Bereits vor 5 Jahren befreite mich Herr Henri Lovié, Dresden, Frauenstr. 14, 1. Etage, von einem namenlosen Kopfkampf. Meine Tochter Auguste, welche wohl das Leiden von mir geerbt hat, klagte in letzteren Jahren häufig über starken Kopfschmerz und Erbrechen, und fühlte sich ungemün schwach; mein großes Vertrauen zu Herrn Lovié veranlasste mich, meine Tochter in seine Behandlung zu geben und kann für denselben ausserordentlichen Erfolg auch hiemit meinen herzlichsten Dank aussprechen. (H 13512) 504 Glüfingen bei Harburg. F. Lührs.

Kein Mittel hat so vorzügliche Erfolge aufzuweisen, wie das berühmte Amerikan. Bleichsuchts-Mittel „Iron“. General-Depot für die Schweiz [276] Rosen-Apotheke Basel, Spalenthorweg 40. Preis Fr. 2.50 franko durch die ganze Schweiz. (H785Q)



Eisenbitter von Joh. P. Mosimann, Langnau Emmenthal, Schweiz. Zusammen gesetzt aus Eisen und den feinsten Kräutern der Emmenthaler Berge.

Ein prima Hausmittel, von bester Güte ist der Eisenbitter von Joh. P. Mosimann, Apoth. in Langnau i. E. (Aus den feinsten Alpenkräutern der Emmenthalerberge bereitet. Nach den Aufzeichnungen des seiner Zeit weltberühmten Naturarztes Michael Schüppach dahier.) — In allen Schwächezuständen (speziell Magenschwäche, Blutarmut, Nervenschwäche, Bleichsucht) ungemein stärend und überhaupt zur Auffrischung der Gesundheit und des guten Aussehens unübertrefflich; gründlich blutreinigend. — Alt bewährt. Auch den weibler Bemittelten zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. 2.—, mit Gebrauchs-anweisung, zu einer Gesundheitskur von vier Wochen hinreicht. Aerztlich empfohlen. Depots in den meisten Apotheken der Schweiz.

CEYLON TEA logo and header.

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend, kräftig, ergiebig und haltbar, per engl. Pfd. Originalpackung pr. 1/2 kg. Orange Pekoe . . . Fr. 5.— Fr. 5. 50, Broken Pekoe . . . 4.25 4. 50, Pekoe . . . 3.75 4.—, Pekoe Souchong . . . 3.75. China-Thee, beste Qualität, Souchong Fr. 4.— pr. 1/2 kg. Ceylon-Zimt, echter, ganzer oder gemahlener, 50 gr. 50 Cts., 100 gr. 80 Cts., 1/2 kg. Fr. 3.—. Vanille, I. Qualität, 17 cm lang, 30 Cts. das Stück. Muster kostenfrei, Rabatt an Wiederverkäufer und größere Abnehmer. Carl Osswald, Winterthur, [61] Niederlage bei: Joh. Stadelmann, Bedastr. 1713, St. Fiden, St. Gallen.

Rationelle Ernährung durch Jul. Hensels Hygienisch. Cacao und Chokoladen mit Zusatz von Nährstoffen, ausgezeichnet durch vorzügl. Geschmack, Leichtverdaulichkeit, Wohlkömlichkeit, hervorr. Nährkraft und Förderung einer gesunden Blutbildung. Hygien. Cacao in 1/2, 1/3 und 1/4 Pfund-Packung Fr. 4.— pr. Pfund. Hygien. Chokolade Nr. 1 Fr. 3.—, Nr. 2 Fr. 2.50 per Pfund. Broschüre über rationelle Ernährung mit ausführlicher Begründung der Vorteile dieser Fabrikation allen anderen gegenüber wird gratis versandt. (H1429Q) [447] Alleinberechtigte Fabrikanten: Knape & Würk, Leipzig. Generaldepot für die Schweiz: Carl Pfaltz, Basel. Probesendungen per Post, billigst.

Sichere und dauernde Heilung bei Flechten jeder Art Hautkrankheiten Hautausschlägen wird durch das seit vielen Jahren rühmlichst bekannte Flechtenmittel von Dr. Abel erzielt. Das Heilmittel, bestehend aus einem Thee, der das Blut von sämtlichen Unreinheiten befreit, und einer Salbe, welche binnen kurzem die Hautausschläge vollständig und dauernd beseitigt, ist frei von allen metallischen und narkotischen Giften, wie solche in vielen Fällen angewendet werden. Es ist darum vollständig unschädlich, leicht anwendbar und nicht berufsstörend. Preis franko per Nachnahme Fr. 3.75. Zu beziehen durch J. B. Rist, Altstätten (Rheintal), [106]

Frauenbinde „Sanitas“ Das Reinlichste, Einfachste und Praktischste. Bis jetzt unübertroffen. Aerztlich empfohlen. Sollte bei keiner Ausstattung fehlen. Weibliche Bedienung. Postversand. [418] Sanitätsgeschäft z. roten Kreuz C. Fr. Hausmann St. Gallen.

Uhren und Uhrketten in reicher Auswahl. Stets eingehende Neuheiten. Gg. Scherraus, Uhrmacher, [388] Neugasse 16 und Lindeholzstr. 39. Sorgfältige Ausführung aller Reparaturen.

Für jeden Tisch! Maggi's Suppenwürze und Suppenrollen. [13]





# Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

No. 5

Mai 1895

## Ueber die Verwendung und Zuriistung der Pilze in der Küche.

Wir wissen, daß die Pilze in jedem Jahrhundert von allen zivilisierten und sogar halbwilden Völkern nützlich verwendet worden sind. Die Griechen und besonders die Römer hatten für diese Pflanzen eine große Leidenschaft und diejenigen, welche sich den Vergnügungen der Tafel hingaben, fanden für die Sorge ihrer Zubereitung reichliche Belohnung. Die beiden gesuchtesten Arten, welche sie Gold gleich schätzten, waren die Trüffel und der Eierschwamm. Wir wissen, daß sich alle römischen Kaiser in dieses Gericht leidenschaftlich verliebt haben, und daß der Papst Clemens VII. ein Edikt erlassen hat, wonach all' seinen Untertanen das Pilzsammeln verboten wurde, weil er befürchtete, dieselben könnten auf seiner Tafel fehlen.

Ich glaube, daß heutzutage niemand mehr eine Abneigung gegen die Pilze hat und einem derartigen Edikte sich unterziehen wird. Obschon die Pilze auch niemanden mehr leidenschaftlich erregen, so sind sie doch in einem viel ausgedehnteren Gebrauche als früher. Eine ganze Menge von Leuten liegt gewohnheitsmäßig der mühevollen Arbeit des Pilzsammelns ob und ernährt sich sozusagen ausschließlich von den Pilzen. Die Russen, Ungarn und Toskaner nehmen während der Fastenzeit fast keine andere Nahrung zu sich.

Abgesehen von diesen zahlreichen Beispielen werden die Schwämme in China, wo sie in großem Maßstabe kultiviert werden, ferner in Australien, Tasmanien, Madagaskar, Algier und bis Feuerland reichlich verwendet. Hier erwarten die unglücklichen Insulaner mit Ungeduld von einer Nation zur andern das Auftreten von *Cystaria Darwinii*; denn diese Pflanze liefert ihnen während mehrerer Monate im Jahre das hauptsächlichste Nahrungsmittel.

Man hat eingewendet, daß die Pilze als unverdauliche Speise nur den Magen ausfüllen und keine genügende Nahrung liefern. Wir haben aber gesehen, daß das Ergebnis der chemischen Analyse keinerlei Zweifel über ihren großen Nährwert zulassen kann. Die Völker, welche sie als



Hauptnahrungsmittel zu sich nehmen, sind kräftig und fühlen sich bei dieser Kost wohl. Man erzählt, daß einzelne tyringische Bergbewohner während des ganzen Jahres ausschließlich von Pilzen leben. Ich rate darum all' denjenigen Leuten, welche die Pilze nicht vertragen mögen, sich ihrer zu enthalten; denn ich kann unter keinen Umständen eine Herabwürdigung ihres guten Rufes billigen. Hören wir nicht täglich einen klagen, er könne die Eier nicht vertragen, oder einen andern, wenige Erdbeeren hätten ihm heftige Verdauungsstörungen verursacht, ohne daß deshalb Eier und Erdbeeren aufhören, nach ihrem wirklichen Nährwerte beurteilt zu werden. Zum Schlusse wollen wir noch einmal betonen, daß die Pilze einen großen Teil derjenigen Güter ausmachen, welche die Vorsehung dem Menschen zur Verfügung gestellt hat, und von denen er nach seiner Leibesbeschaffenheit und Konstitution in mäßiger Weise Gebrauch machen kann. Es hängt vollständig von der Art der Zubereitung ab, ob die Pilze bald als Luxusartikel, bald als erste Nahrungsquelle auf der Tafel zu erscheinen pflegen. Jedes Land hat seine besondern Zubereitungsmethoden und jeder Liebhaber für die einzelne Pilzart wieder sein besonderes Verfahren, so daß wir unmöglich alle Zubereitungsarten dieser Pflanzen aufzählen können. \* Den Hausfrauen und Pilzliebhabern wollen wir jedoch die bekanntesten und praktischsten Arten mitteilen, weil sie bei den einzelnen Schwämmen nicht immer das möglichst beste Verfahren anzuwenden wissen.

Man soll sich zur Regel machen, niemals Pilze zu verwenden, die man nicht genau kennt. Wird man aber einmal durch den Habitus gewisser Arten irre geführt oder zweifelt man etwas an ihren guten Eigenschaften, so tut man gut, wenn man die Pilze vor dem Genuße in Scheiben schneidet, in Essigwasser macerieren läßt, einige Minuten kocht und das Wasser ausgießt. Viele Leute genießen aus Vorsicht niemals Pilze, ohne dieselben vorher auf diese Art behandelt zu haben. Sie werden dann gut abgetrocknet, mit frischer Butter oder Olivenöl auf einem Rost gekocht und mit Pfeffer und Salz gewürzt. Es ist dies ein einfaches und sehr ökonomisches Verfahren. Um den Geschmack der Pilze noch zu erhöhen, fügt man feine Kräuter, etwas Knoblauch und den Saft einer Citrone zu; dieses Gewürz kommt ihrer Verdauung sehr zu statten (Rognes).

Diese, sowie folgende Zubereitungsart kann mit Ausnahme der lederartigen Schwämme, wie *Polyporus frondosus*, *Hydnum imbricatum* und *Cantharellus*, bei allen Arten zur Verwendung kommen. Niemand wird es bereuen, wenn er als Gewürze Salz, Pfeffer, feine Kräuter,

---

\* Siehe „Cuisine aux Champignons“ von Mme. Dupertuis. (Delachaux & Niestlé à Neuchâtel.)



Schalotten, Schnittlauch, Knoblauch, Zwiebeln u. s. w. verwendet. Als Zutat ist weißer Wein dem Essig vorzuziehen. Auf diese Art kann man jeden beliebigen Pilz zubereiten, nachdem man ihn einige Minuten lang gekocht, in Butter oder Olivenöl gebraten und mit Petersilie, Schnittlauch, Schalotten u. s. w. gewürzt hat. Das Gericht kann in einer Tortenpfanne gekocht werden, die man während 30 bis 40 Minuten mit Kohlen-  
glut oder heißer Asche bedeckt.

**Pilze auf italienische Art.** Nimm 1500 Gramm schöner, weißer Pilze, wasche sie in lauem Wasser und schneide sie nach dem Abtrocknen in Stücke. Bring hierauf 120 Gramm Butter und 30 Gramm Olivenöl in eine Kasserolle und lasse darin zwei gereinigte Sardellen, die mit zwei Knoblauchrippen und ebensoviel Schalotten eingerieben sind, einen Augenblick braten. Schütte die Pilze mit dem Saft einer Citrone, mit Salz, Pfeffer und etwas Fleischbrühe hinein und lasse sie während 15 Minuten bei schwachem Feuer sieden. Rühre von Zeit zu Zeit um und füge beim Servieren etwas Petersilie und ein fein gehacktes Münzenblatt bei. Garniere beim Auftragen die Schüssel mit in Butter gerösteten Brotwürfelchen.

**Pilze nach der in Languedoc üblichen Art.** Schneide an schönen Champignons die Stiele bis oberhalb des Ringes weg und bringe sie mit Del so in eine Tortenpfanne, daß der Hut nach oben gerichtet ist. Bestreue sie mit Tafelsalz, grobem Pfeffer, etwas geriebener Muskatnuß, Petersilie und fein zerhacktem Schnittlauch. Begieße sie ohne umzurühren mit Del, dann müssen sie nach Verlauf von 20 Minuten gekocht und genügend mit Del gesättigt sein (Albert). Auf diese Art kann man den erhabenen Lamellenschwamm, den Schneepilz, sowie den Champignon zubereiten.

**Pilze an einer Crème.** (Rekommandierte Art.) Man schält und reinigt stattliche Pilzhüte, bringt sie mit 2 Gläsern frischer Crème, einer Messerspitze voll Salz, der Hälfte einer Schalotte und zwei Petersilienblättern in die Bratpfanne und läßt sie während einer halben Stunde langsam kochen. Nun werden sie in einer Terrine getrocknet. Alsdann vermischt man sie in einer Schüssel mit 3 Eigelb, 30 Gramm Butter, 1 Gramm geriebener Muskatnuß und einer Messerspitze voll gehackter Petersilie. Das Ganze wird, ohne kochen zu lassen, umgerührt und alsdann über die Pilze gegossen.

**Pilze auf englische Art.** Entferne an fünf bis sechs großen Weißschwämmen, wie Mooschwämmen, Champignons und Eierschwämmen die Stiele und mache mit der Spitze eines Messers leichte Einschnitte. Lasse sie mit Del, dem Saft einer Citrone, mit Salz, Pfeffer und Petersilie während einer halben Stunde in einer Terrine macerieren. Bestreue sie mit Brosamen, stelle sie bei sehr mäßigem Feuer über den

Bratrost und rühre sie mehrmals um. Haben sie 15 Minuten lang gekocht, so begieße sie mit einer echten Maitre d'hôtel-Sauce und trage sie alsdann auf.

**Pilze an einem Hühnerfrilasse.** Schäle deine Pilze und schneide sie, falls sie zu groß sind, in Stücke. Blanchiere sie gehörig, ziehe sie durch Essigwasser, damit sie sich nicht rot färben und trockne sie alsdann ab. Nun schmelzt man die Pilze in einer genügenden Menge frischer Butter, fügt Mehl, Salz, Pfeffer zu und begießt sie etwas mit Fleischbrühe. Man kocht sie gelinde etwa 20 Minuten und vermischt die Sauce mit einem Eigelb und etwas Essig.

**Pilzfarce.** Rüste 24 Schwämme mit der gewohnten Sorgfalt; hacke sie mit Schalotten, mit Schnittlauch und Petersilie fein, schmelze sie mit Butter und rühre sie mit etwas Milch an. Nun schneide zehn hartgekottene Eier in der Pilzkasserolle in Scheiben, füge frische beurre manié mit Mehl, zwei Deziliter Crème, Salz, Pfeffer und Muskatnuß bei und rühre alles gehörig durcheinander. Das Gericht schüttet man dann in eine Schüssel, in welche man zuvor geröstete Brotwürfelchen gebracht hatte, bedeckt die Farce mit einer sehr dünnen, feinen Omelette und paniert dieselbe mit mie-pain, welche mit Parmesankäse vermischt ist. Das Gericht wird im Ofen gebraten und sehr warm serviert. (Fortf. folgt.)

## Für Küche und Haus.

**Kartoffeln mit Speck und Fleischextrakt.** 4 Liter in Scheiben geschnittene mehligte Kartoffeln mischt man mit 1 Pfund in Scheiben geschnittener Zwiebeln und etwas Salz, bringt dies mit 1 Pfund ausgebratenem Speck, mit Wasser fast bedeckt, auf das Feuer, schließt den Topf, läßt das Gericht feimig kochen und rührt schließlich 40 Gramm Fleischextrakt hinein, um es noch einmahl durchkochen zu lassen. Sollte es zu steif sein, so verdünnt man es mit kochendem Wasser.

\*

**Kartoffeln mit Schellfisch.** Auf jede Person rechnet man  $\frac{1}{2}$  Pfund Schellfisch,  $\frac{1}{2}$  Liter Kartoffeln und 3 Gramm Liebig's Fleischextrakt; die Kartoffeln in Scheiben geschnitten. Die Schellfische werden geschuppt, ausgenommen und wiederholt gewaschen, dann in kochendem Salzwasser wenige Minuten gekocht und auf ein Sieb gefüllt. Die in Scheiben geschnittenen Kartoffeln kocht man mit Wasser und Sellerie zu einer feimigen Suppe, brät Nierenfett mit viel Zwiebeln gelb, läßt es mitkochen, auch das Fleischextrakt und zuletzt das von den Gräten abgelöste Schellfischfleisch.



**Meerrettigsauce zu gekoditem Rindfleisch.** In  $\frac{1}{2}$  Liter recht kräftiger Fleischextraktbouillon kocht man  $\frac{1}{4}$  Pfund Rosinen weich, giebt  $\frac{1}{8}$  Pfund Butter oder Nierenfett hinzu und soviel Semmelkrumen, daß die Sauce recht feimig wird. Nachdem sie feimig gekocht ist, rührt man kurz vor dem Anrichten eine Stange fein geriebenen Meerrettig hinzu, Salz, 1 Theelöffel Zucker, ein wenig Weinessig und läßt sie nun noch einmal aufkochen. Die Sauce muß ziemlich dick sein.

\*

**Bestürzten Reis mit Himbeeren.** Ein steif gekochter Reisbrei, mit Zucker und Vanille gut durchwürzt, wird in eine mit Butter bestrichene Form gefüllt und über Nacht in den Keller gestellt.

Eine Stunde vor dem Servieren desselben muß man die Form in kochendes Wasser tauchen und sie vorsichtig auf eine halbtiefe Schüssel umstürzen. In einer Porzellan- oder Zinnschüssel zerdrückt man Himbeeren und Erdbeeren mit einem Holzstempel, tut gestoßenen Zucker mit etwas Wasser dazu nebst zwei Kaffeelöffel voll Stärkemehl, welches vorher in Wasser aufgelöst ist. Die Masse läßt man einmal aufkochen und treibt sie dann durch ein Haarsieb. Sobald diese Creme kalt geworden ist, garniert man den Reiskuchen ringsum damit; auf dem Kuchen selbst machen regelmäßig verteilte rohe Himbeeren einen hübschen Effekt.

\*

**Fritüren von Weißbrot.** Man läßt sich vom Bäcker ganz kleine runde Brötchen backen, schneidet einen Deckel davon ab und höhlt die Brötchen aus, füllt sie mit einem recht feinen Ragout von Kalbsmilch, Leber von Geflügel oder Fischfleisch, mit Sardelle, Citrone oder Wein gewürzt, und bindet den Deckel mit einem Faden darüber. Diese Fritüren wendet man in mit Milch geschlagenen Eiern und Semmelkrumen zweimal und backt sie in Fett schwimmend. Vor dem Servieren entfernt man die Fäden und gießt Jus oder gute Bouillon in die Schüssel.

\*

**Suppe mit Sauerampfer oder Kerbel.** Im Frühling, wo der Sauerampfer noch nicht zu sauer und der Kerbel am gewürzreichsten ist, sind diese Suppen sehr erfrischend. — 2 Handvoll recht rein gewaschene Sauerampferblätter, welche eben aus der Erde kommen, werden in einer gelben Mehlschwitze weich gedämpft, mit 2 Liter Bouillon von Liebig's Fleischextrakt aufgefüllt, noch einige Minuten gekocht und mit 2 Eidotter und 1 Eßlöffel saurem oder süßem Rahm abgerührt. Kerbelsuppe bereitet man ähnlich, indem man 1 Eßlöffel Mehl in 2 Eßlöffel Butter gelblich brät und die von den Stielen gepflückten Kerbelblättchen darin 1 Minute schmort. Zu beiden Suppen reicht man Croutons.



**Gute Weißweinsuppe.** Für drei Personen ein Eßlöffel feines Weizenmehl, drei ganze, recht frische Eier,  $\frac{1}{2}$  Liter sauren Wein,  $\frac{1}{4}$  Liter Wasser, zwei von Kernen befreite Citronenscheibchen, ein Stückchen Zimmt, Zucker nach Geschmack. Das Mehl wird kalt mit etwas Wein verrührt, dann verquirlt man die Eier damit, fügt die übrigen Zutaten hinzu und schlägt die Suppe auf dem Feuer, bis sie anfängt zu kochen, worauf man sie sofort umgießt. Zu bemerken ist hierbei, daß die Suppe ganz schaumig wird, aber nur, wenn man Weizenmehl nimmt; Kartoffelmehl und Stärkemehl oder Maizena bringt keinen Schaum hervor.

\*

**Remouladen- oder Senfsauce.** Von 3 hartgekochten Eiern nimmt man die Dotter und rührt sie mit 1 Eßlöffel feinem Del geschmeidig. 4 gewaschene ausgegrätete Sardellen, ein wenig Zwiebel, 1 Eßlöffel Petersilienblättchen und 1 Eßlöffel Kapern hackt man zusammen fein, verbindet es mit den Eiern nebst noch 2 Eßlöffel Del und 4 Eßlöffel feinem Düsseldorfser Senf. Zuletzt löst man 10 Gramm Liebig's Fleisch-extrakt in 1 Eßlöffel Wein oder Weinessig auf und verdünnt dadurch in etwas die sehr dicke Sauce, welche kräftig mit Pfeffer und Salz gewürzt wird. Wird keine Säure in der Sauce gewünscht, so kann auch das Fleischextrakt in 1 Eßlöffel Wasser aufgelöst werden, wie überhaupt dem Geschmack Veränderungen überlassen werden müssen.

\*

**Kirschkuchen,** gut und billig. Vier altgebackene, abgeriebene Schiltbrote werden in halb Milch und Wasser eingeweicht und nach einer Viertelstunde fest ausgedrückt. Unterdessen rührt man einen Bierling Butter leicht ab, gibt 6 Lot Zucker und 4 Eier darein und rührt dies nochmals gut ab, mengt darunter das fest ausgedrückte Brot, etwas feinen Zimmt, fein gewiegte Citronenschale und sodann 1 Pfund Kirschen, füllt die Masse in eine mit Butter bestrichene und mit Semmelbröseln ausgestreute Form ein und backt den Kuchen in mittelheißem Ofen. Das Brot darf nicht zu weich werden.

\*

**Kirschen einzumachen.** Große Sauerkirschen wäscht man rein ab, steint sie vorsichtig aus, legt sie in eine Schüssel, kocht auf 500 Gramm ausgesteinte Kirschen 375 Gramm Zucker und gießt ihn über die Kirschen; man läßt sie im Keller oder an einem sonst kühlen Orte einen Tag und eine Nacht stehen, gießt den Zuckersaft ab und kocht ihn so lange, bis er ganz klar ist, schüttet nun die Kirschen hinein, nimmt die Kasserolle vom Feuer und schüttelt die Kirschen so lange hin und her, bis sie ganz rund

und voll sind, dann gießt man sie in die Gläser, hält so lange einen brennenden Schwefelsaden darüber, bis der leere Raum mit Dampf ausgefüllt ist, verschließt sofort und stellt sie in kochendes Wasser, in welchem sie 20—30 Minuten zu kochen haben, dann verwahrt man sie an einem kühlen Orte.

\*

**Junge Schneidebohnen.** Anstatt die Bohnen in Salzwasser weich zu kochen und dann in dem bereiteten Beiguß durchzudämpfen, sollte man die jungen Schneidebohnen stets auf folgende Art zubereiten, weil keine andere Bereitungsweise ihnen solchen Wohlgeschmack verleiht. Man zerläßt in einem Topf reichlich Butter, fügt eine kleine zerteilte Zwiebel, eine Messerspitze Zucker und wenig Salz hinzu und läßt die Bohnen hierin langsam eine halbe Stunde wohl zugedeckt unter öfterem Umschwenken dünsten. Dann löst man  $\frac{1}{2}$  Theelöffel Liebig's Fleischextrakt in einer Tasse Wasser auf, perquirkt in dieser Fleischbrühe 10 Gramm Kartoffelbrühe, gießt dies über die Bohnen, kocht sie langsam noch eine halbe Stunde und würzt sie dann mit gewiegter Petersilie und fügt das etwa noch fehlende Salz hinzu.

\*

**Spargelgemüse.** Der Spargel wird so frisch wie möglich geschält, in Bunde von ca. 12 Stück mit weißem Baumwollgarn gebunden, in kochendem Wasser mit etwas Salz eben weich gekocht und gleich aus dem Wasser in ein Sieb gelegt, welches auf heißem Wasser steht, damit er nicht kalt wird. Von den Fäden befreit, richtet man den Spargel auf einer flachen Schüssel im Kreise, die Köpfe in der Mitte, an und gießt etwas Jus oder gute Bouillon von Liebig's Fleischextrakt daran. Geschmolzene Butter mit fein gehackter Petersilie reicht man daneben oder gießt sie über den Spargel. Der Spargel wird auch zuweilen geschält und kurz geschnitten in kochendem Wasser nur blanchiert, in Bouillon mit Butter und Semmelkrumen weich gekocht und zuletzt mit gehackter Petersilie gewürzt.

\*

**Holländisches Kirschkompott.** Man dünstet die ausgesteinten Kirschen in etwas Wein mit Zucker und Citronenschale weich, röstet kleine Semmelschnitten in Butter und Zucker braun und umgibt mit ihnen die in einer Porzellanschale erhaben angerichteten Kirschen. Mehrere Eiweiß schlägt man zu steifem Schnee, würzt ihn mit Vanillezucker, streicht ihn glatt über die Kirschen und läßt das Kompott eine Viertelstunde im Ofen überbacken.



**Rhabarberkuchen.** Ein Kuchenblech wird mit dem vorher bereiteten Hefen- oder Würbeteig belegt, die Stengel des Rhabarbers werden sorgfältig geschält, kleinwürflig geschnitten und ziemlich dick auf dem Teig ausgebreitet. An Zucker darf nicht gespart werden, man überstreut die geschnittenen Stengel sehr reichlich damit. Für einen Kuchen mittlerer Größe verquirlt man 4 Eßlöffel Rahm, ebensoviel Zucker und 4—5 Eigelb gut mit einander, gießt diese Mischung über den Rhabarber und schiebt den Kuchen sogleich in den Ofen. Das Eiweiß wird indessen zu steifem Schaum geschlagen, mit Zucker versüßt und über den zur Hälfte gebackenen Kuchen glatt ausgebreitet. Darauf kommt derselbe nochmals in den Ofen, bis er völlig ausgebacken ist und der Schaum eine schöne gelbe Farbe hat.

\*

**Stachelbeeren einzumachen.** Schöne, noch harte Stachelbeeren werden von Stiel und Blüte befreit, gewaschen und mit einem Tuch abgetrocknet. Man nimmt schwach das gleiche Gewicht Zucker wie Beeren, läutert ihn in einem Glas =  $\frac{1}{4}$  Liter Wasser und gleichviel Weißwein; wenn er Blasen zieht, legt man die Beeren hinein, schäumt sie fleißig ab und läßt sie unter öfterem Umrühren so lange langsam kochen, bis sie zusammenfallen, nimmt sie mit dem Schaumlöffel heraus, legt sie in die Gläser und gießt den Zucker, den man noch zu Sirup einkochen läßt, über die Früchte. Nach dem Erkalten überbindet man mit Pergamentpapier.

\*

**Johannisbeeren einzumachen.**  $\frac{1}{2}$  Kilo Johannisbeeren,  $\frac{1}{2}$  Kilo Zucker. Die Beeren werden gewaschen, auf ein Sieb gelegt und mit einer Gabel von den Stielen gestreift. Dann läutere man den Zucker, lege die Beeren hinein, lasse sie auf schwachem Feuer bei vorsichtigem Umrühren durchweichen, doch nicht im geringsten zerkochen, lege sie mit einem Schaumlöffel auf einen porzellanenen Einleger oder eine flache Schüssel, füge den abgelautenen Saft zum kochenden und lasse diesen dicklich einkochen; erkaltet, rühre man die Beeren durch und fülle sie in Gläser.

\*

**Johannisbeersaft.** Reife Johannisbeeren werden zerdrückt und 4—5 Tage unter Luftabschluß stehen gelassen; dann preßt man den Saft aus, füllt diesen in Flaschen und läßt ihn stehen, bis er klar ist. Sodann wird er durch ein Tuch geseiht und mit Zucker (1 Kilogramm Zucker auf 1 Kilogramm Saft) gekocht und abgeschäumt. Der abgekühlte Saft wird in Flaschen gefüllt und liegend aufbewahrt.